HELWIGS MÄRE VOM HEILIGEN KREUZ.

(EINLEITUNG UND KAPITEL I—II.)

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

GENEHMIGT

VON DER PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT

ZU BERLIN.

ACAD. LUGDUNAT. BIBL.

VON

PAUL HEYMANN

AUS **FORST** I. LAUSITZ.

Tag der Promotion: 29. April 1908.

157

Referenten:

Professor Dr. G. Roethe.

Professor Dr. E. Schmidt.

Mit Genehmigung der hohen Fakultät kommen hier nur die Einleitung und die Kapitel I—II der ganzen Arbeit zum Abdruck. Das Ganze wird in kurzer Zeit als Bd. 75 der von A. Brandl, G. Roethe und E. Schmidt herausgegebenen Palaestra im Verlage von Mayer & Müller in Berlin erscheinen.

BERLIN.
MAYER & MÜLLER.

Weimar. — Druck von R. Wagner Sohn.

Einleitung: Die Handschrift.

Das Gedicht *„des heiligen cruzes mer“* ist überliefert in der Hs. 5305 der K. K. Hof- und Staatsbibliothek zu Wien. Die Hs. aus dem 15. Jahrhundert besteht aus zwei Teilen, die ursprünglich nicht zusammengehörten: 1. lateinische medizinische Abhandlungen, 2. deutsche Prosa und Verse.

Das Papier zeigt als Wasserzeichen im 1. Teile Ochsenkopf mit Stange und Kreuz, im 2. einen größeren, anders geformten Ochsenkopf mit Stange und Stern oder Rosette, außerdem einmal auf Bl. 322 Kreis mit zwei gekreuzten Schlüsseln (2,8 cm Durchmesser) und auf dem letzten leeren Blatt eine Art Füllhorn.

Die ganze Hs. enthält 381 Bll., 1—98, 100—381; 99 ist übersprungen, am Ende das letzte leere Blatt nicht numeriert; dazu kommt vorn und hinten je ein Vorsatzblatt. Die Paginierung ist verschieden, alt nur im 1. Teil, der die Bll. 1—316 umfaßt, im 2. Teil dagegen modern, erst nach dem Zusammenbinden beider Teile erfolgt; doch zeigen sich Reste der alten Zählung: rechts unten nach Lagen, aber nicht durchgeführt, nur *a 1 — a 6*, *b 2 — b 8*, *c 1 — c 7* (= *c 7*), *d 1 — d 12*, rechts oben *fo 1*, *fo 2*, *3—19*. Den 1. Teil, der uns nicht interessiert, lasse ich beiseite und beschreibe nur den 2., deutschen, der die Bll. 317—382 umfaßt.

Die ersten Blätter sind stark gebräunt und abgegriffen,

von Bl. 381 ist etwa der vierte Teil abgerissen. Wahrscheinlich im Kloster Alsfeld in Hessen geschrieben von zwei Händen: 1. von 317ra—341ra, 2. von 341rb—381ra. Schreiber des ersten Stückes ist *paffe witschuch von alsfelt.* Von etwas späterer Hand ist auf Bl. 317r zweimal die Jahreszahl *1459* (einmal aus *1460* korrigiert) vermerkt, ebenso auf Bl. 381v. Von der ersten Lage fehlt das erste und letzte Blatt, daher ist der Anfang des ersten Stückes nicht erhalten, und auf Bl. 327vb unten steht die Notiz *careo folio* sowie auf 328ra oben von anderer Hand *desit foliū Vnū.* Blattgröße 29,8 · 20,5 cm, beschriebener Raum hoch 23 cm, breit 14,5 cm, zuweilen auch mehr, bis 24 · 16 cm; zweispaltig, Initialen der Verse und der Sätze in der Prosa rot durchstrichen, Abschnitte durch Alinea und rote Buchstaben bezeichnet, Verse abgesetzt außer in Bll. 341r—350r, 39 bis 32 Zeilen in einer Spalte. Mundart des ersten Schreibers hessisch, des zweiten thüringisch.

Die ganze Hs. ist in Schweinsleder gebunden, Vorder- und Rückseite zeigt in der Mitte den Doppeladler in Golddruck, die Vorderseite außerdem in Gold oben *E · A · B · C · V ·*, unten *17 · G · L · B · V · S · B 53.* Beim Heften sind Pergamentstreifen mit lateinischem Text verwendet.

Inhalt des deutschen Teils:

1. Wie eine Notiz auf dem oberen Rande des Bl. 317r besagt: *Macer de virtutibus herbarum theutisce* (das folgende nicht lesbar, dann) *a Nycolao | venditore librorum . . . . 1459.*

Die einzelnen Sätze sind am Rande mit Buchstaben bezeichnet, die Kapitel rot numeriert; Anfang mit Kap. 1, f (Bl. 317ra): *auch also genuczt den stein Bifoz | mit wine genuczt dicke hilfet de= | me der swere edemit die suchte | ytteris heiszet.* An den meisten Stellen, wo Mittel gegen eine Geschwulst angegeben werden, hat eine jüngere Hand *swolzt* an den Rand geschrieben. Am Schlusse gibt der Schreiber, nachdem er sich genannt hat *daz schribe ich paffe witschuch vō alsfelt uf dit selbe buch*, eine 40 Verse

lange Anweisung zum Gebrauch des Registers, das die Seiten 335rb—338va füllt.

2. Krankheitsdiagnosen aus dem Harn; Anfang 338va (rot!): *He hebit sich ane vō dez | mēsche harm wer wiszen | wil welche suchte daz mēsche | habe der sal irkēnē by der | varbe dez harmes* — Schluß 339va: *So der harm ist | grůne in deme viebere so ge= | wȳnet der mēsche gar lichte | daz gegicht.*

3. Rezepte gegen verschiedene Leiden; Anf. 339va: *Weme daz hirne swindilt | der neme mostadin vn̄d | kobelim vn̄d poleyen vn̄d czocker | gliche vil vn̄d nůcze daz de abin= | des so her sich legen wil* — Schluß 341ra: *Blibit der droppe by ēy andᶜ | vn̄ vellit zu bodeme so ist | der mēsche gesūt blibit abir | der droppe nit by ēy andir | vn̄ zu get in deme waszᶜe | so ist der mēsche veige vn̄ | stirbit ꝛc. Et sic est finis* (rot durchgestrichen), dann rot: *Expliciūt medicīe* (folgt unleserliches Wort) *et valentes.*

3. Veronicalegende. 341rb oberer Rand: *Min dinst zu vor* (rot) und *Veni sancte spiritus reple tuorum corda* (schwarz).

Anfang 341rb: *WIszer got diner gnade ich be= | gere || Sende von dem hemele | eynē engel czu mir her Daz ich | myt jnnekeyt eyn buch nů mache | Vor deme* [soll wohl *deime* oder *deinē* heißen] *angesichte herre got.* — Unregelmäßige Verse, meist reimend, Zeilenanfänge rot durchstrichen und mit großen Anfangsbuchstaben; — Schluß 346ra: *syt barmherczig | vn̄ fredesam alzo lorte hᵓ sine | jūnger vn̄ andᵓ alle amē* (*amē* rot durchstrichen).

5. Stellen aus der Bibel und Kirchenvätern; Anfang 346ra: *In deme namē dez vatᵓs vn̄ | dez sones vn̄ dez heylligin geistſ | von den get disze schryfft aller meist |* — Worte von *Christus, Jacobus, Johannes, Paulus, Gregorius, Jesaias, Augustinus, Bernhardus, Hiob, Ambrosius, Thomas, dᵓmeistᵓ von dē hoen sinē, der wysze man, Hugo, Hieronymus* (*geronimus*), *Anselmus, Origenes, Matthäus, Daniel, Theodorus, Valerius, Richardus, Dionysius, Petrus,* jedesmal ein-

geleitet durch *Vnszir herre spricht* usw., am Schluß *Gregorius* über die 7 Todsünden. Schluß 350rb: *ab | he sy wol bicht so bust her | nich so denket h' got sy alzo | barmherczik he wulde sy eme | vor gebn̄ daz das war sy amen |* darunter *a m e n ꝛc ꝛc* rot durchstrichen, dann z. T. rot unterstrichen *Explicit expliciūt sprach dy kacze | wedir den hūt vnsz mait kūte | dy ist būt ꝛc ꝛc.*

Bl. 350v ist leer.

6. Brief des Meisters Samuel an Meister Isaak; Anfang 351ra: *HIr hebit sich an ey̆ epistel dy | had meist' sanuel ey iode goborn | von der stad dy ist in deme kōnig- | riche marrochitam vn̄ ist gesand | meist' ysagke d' schule adir d' | synogogē dy do ist zu linesa in dem selbē | kōnigriche dysze selbn̄ episteln had ey̆ | geystlicher man brudir alffryn ey̆ | p̄diger von yspanien mid ome brocht | von abrahamschir zungē in latin vn̄ | vsz deme latīe zu düsch daz had geton | meist' erhard pherner zcu strasborg | vn̄ hebit sich alzo an hir sendet d' iode | daz buch syme meister vn̄ beger syner | lere* — Samuel will Isaak mit Hilfe der messianischen Weissagungen des alten Testaments zum Christentum bekehren — Schluß 360rb: *herre | vn̄d meist' nemē wir an vns den | cristē gloubē, vn̄ volgē xo noch | met syner lere uff daz, das wir | mogin by ome blibē ewigclichin | an ende; dez helff vns cristēlute | god d' vater, vn̄ d' son, vn̄ der | heillige geist a m e n* (rot durchstrichen) [statt , und; hat die Hs. rote Striche]. Darunter 6 lateinische Hexameter.

7. Sibyllen Weissagung. 360va oberer Rand: *Venj sancte spiritus reple tuorum* rot durchstrichen, dann Anfang: *Got was ye vnd ist v̄mer | Vn̄d zcu|get syn wesin nūmer | Alle gewalt stet in synē henden | Er ist ey̆ anefang vn̄ ey̆ ende* — vgl. damit *„Sibillen Boich“*, herausgegeben von O. Schade „Geistliche Gedichte des 14. und 15. Jahrhunderts vom Niederrhein“ 1854; unsere Hs. hat wohl eine ältere Fassung, denn während *S.B.* in den VV. 336 und 346 die Jahreszahl *1378* zeigt, steht hier an den entsprechenden

Stellen *1361.* — Schluß 367va: *Vor d' grwelichin pin* | *Do vor behud vns dy kōnīg* | *Dy ma'ia ist genāt* | *Vnd sprechin amē alle sampt* | *Hy hat daz buch ēy ende* | *Got musze vnsz syne gnade sende* | *Explicit hoc totū in fūde da m' potū* (die drei letzten Zeilen mit Tinte unterstrichen, die letzte außerdem rot durchstrichen).

8. Die Legende vom heiligen Kreuz von 367va bis 374va; Einzelheiten siehe weiter unten.

9. Volmars Steinbuch (herausgegeben von H. Lambel, Heilbronn 1877 mit ungenauen Wiedergaben der hsl. Lesung im Apparat); Anfang 374vb: *Got gebe daz er ez in gelde* | *Der imer* [*i* und *r* wegradiert] *vmer geschelde* | *Daz edele gestȳne* | *Daz gut ist vnd reyne* | — Schluß 381ra: *Sprechet amē alle* | *Daz ez vns muz nicht entfalle* | *Dez bete wir dich libe h're* | *Dorch diner martir ere* | *Finito libro sit laus glo'ia xpo* | *Explicit explicūt sprach dy kacze* [letzte Zeile rot durchstrichen in drei Absätzen].

10. Ein kaum lesbares Rezept, lateinisch, auf Bl. 381rb.

Auf 381v oben *homo ipudic*9 . . . [nicht lesbar] . . *ffungkebungkestrūmul*9 *vocat*2 *ēy stogphisch der uff stelczē gheet* |; 2. Zeile: *homo ipūd . . . fecit ce . . . magnam* darunter von späterer Hand: *Iste liber pertinet Gerhardo In Curia de Bercka Renī colonien*[*sis*? Abkürzung] | *Dyocesis et Domīnij quē Eunt Erfford Anno 1459* [alte Zifferzeichen!]; außerdem Federproben, meist *Item*, auch: *Hans von* oder *Hans zů der.*

Bl. 382 ist leer.

Zu unserm Gedicht (Nr. 8 der Hs.) ist noch einiges zu bemerken. Wenn auch die Hs. im Kloster Alsfeld geschrieben sein mag, so ist doch der Schreiber dieser Dichtung ein geborener Thüringer gewesen, nicht ein Hesse wie Witschuch. Er hat dies Gedicht nicht in einem Zuge geschrieben, sondern hat nach V. 480 *den grunē walt czu liban* eine Pause gemacht; er hat erst seine Schreibfeder neu gespitzt — die Aufstriche sind plötzlich sehr fein — und in die

Tinte, weil er befürchtete sie würde nicht reichen, Wasser gegossen — die Schriftzüge sind viel blasser als vorher —; daß die Pause längere Zeit gedauert haben muß, zeigt der Unterschied der Schreibung häufiger Wörter im 1. und 2. Teil: 1) 1—480: 11 *vn̄d*, 18 *vnd*, 16 *vn̄*, 2) 481—980: 5 *vn̄d*, 46 *vnd*, 8 *vn̄*! 1) 3 *tempel*, 2) 4 *tempil*; 1) 6 *groz grozin*, 1 *groszin*, 2) 8 *grosszin* usw. 1) 15 *alzo*, 3 *also*, 2) 2 *alzo*, 7 *also* (bis 400d nur *alzo*!); 178 und 246 *dritte*, 809 *dirte*; *hant hande zuhant* 1) 9 × mit ausgeschriebenem *n*, 2) nur *handin* 903, sonst 8 × das *n* durch einen vom *a* aufwärts gezogenen Strich bezeichnet usw. usw. Später hat der Schreiber sich das Ganze noch einmal angesehen und mit dunkler Tinte zu blaß geratene Buchstaben nachgemalt, zuweilen bloß einzelne Striche von Buchstaben. Zahlreich sind kleine graue Flecke im Papier, meist von der Größe eines Stecknadelkopfes, aber auch größer; das scheinen Stockflecke zu sein, sie haben hin und wieder ein Stück eines Buchstabens aufgezehrt. Rasuren sind nicht sehr häufig, gewöhnlich verbessert der Schreiber, indem er ausstreicht und darüber oder daneben das Richtige schreibt, zuweilen auch sucht er aus einem Wort ein anderes zu machen (z. B. V. 6). Lesbar ist alles, aber doch recht liederlich geschrieben, oft sind einzelne Worte (z. B. 349. 515) und Verse (z. B. 92. 134), ja selbst Gruppen von Versen (z. B. nach 346, s. Anm.) ausgelassen, an anderen Stellen scheint der Schreiber einige zugesetzt oder Randbemerkungen in seiner Vorlage in den Text gerückt zu haben (z. B. 512 a b. 608a). In einer größeren Interpolation (400c—k) spricht der Schreiber über die jüdische Sitte, am Türpfosten eine Mesusa zu befestigen (vgl. die Anm. z. d. Stelle). An Verschreibungen (z. B. *Symeon* für *sint*, *moyses* für *waschen*) sowie an sonderbaren Umdeutungen (z. B. *Her aclius*, *probaptiza*) ist kein Mangel, oft ist auch ein Wort aus einem Verse in den vorhergehnden oder folgenden gesetzt (z. B. 469/70 *konig*, 314/15 *weren*, 939/40 *der konig* usw.). Alles in allem genommen ist es keine Glanzleistung des Schreibers. Wer er war, ob ein

Mönch, ob einer der feuchtfröhlichen Vaganten, läßt sich nicht sagen; Schreiberverse wie die unter unserm Gedicht *explicit expliciunt hute hy morne da sic tenetur regula* und die andern oben angeführten sind zu typisch, als daß man daraus Schlüsse ziehen könnte. Aber seine Heimat können wir aus den Sprachformen in der Hs. wenigstens annähernd bestimmen. Es wird in dem folgenden Abschnitt über die Sprache des Schreibers zu handeln sein.

I. Sprache des Schreibers.

A. Lautlehre.[1])

1. Die Vokale

a) der Stammsilben.

a

Kurzes *a* hat einigen Zuwachs erfahren, vom *o* her: *adir* 10×, *ab* 5× (*ob* 1×), *daz halz* 542, (*holz* 20×, nur in den VV. 483—669), *abir* 831 (*obir* 12×); vgl. auch *salt sal* 9×; vom *ë* her (vor *r*): *ostritwart* 2× (*wert* 270), *war* 130 (*wër* 3×), in *swart* 128 ist das *a* ausgestrichen und *e* darüber gesetzt.

Anderseits ist *a* vor *r* > *o* geworden, in *intorstu* 140, *vor* (Inf.) 367 (*a* 3×), *vort* 730 (*a* 2×), ferner viele Male in *dor* < *dar*; anders liegt *moschalem* = *maschallah*.

Langes *â* ist nur verhältnismäßig selten rein bewahrt, in ganz bestimmten Wörtern, während andere desselben Reimtypus dafür *o* zeigen. Im Ganzen überwiegt noch *a*; es steht in der Hs. etwa 94×, *o* dagegen 60× — dabei sind vom Verbum *hân* nur die Formen *hân* und *ir hât* mitgezählt, da bei den andern das *a* vielleicht kurz ist.

Nur *a* zeigen folgende Wörter: *âne* 13×, *bestân*, *gâs* (*gâhes*), *gân* 3×, *grât*, *hân* 6×, *hât* 2×, *inslâfen*, *inphân*, *lâzit*, *lâ*, *lân*, *lârte*, *phlâgen*, *rât* 4×, *sân* 3×, *sâze* 2×, *schâfe*, *sâgen* (= *sâhen*), *sprâchin*, *vorwâzen*, zusammen 47 *a*.

Nur *o* findet sich in: *obint* 2×, *botin*, *bromen*, *dromen*, *jomer* 2×, *moze*, *mol* 4×, *notter*, *si nomen*, *si vornomen* 2×, *rome* (DSg.), *si vormozen*, *si wonten* (von *wænen*), zusammen 19 *o*.

[1]) Längenzeichen sind in diesem Abschnitt nur im Interesse der Deutlichkeit, also nicht konsequent gesetzt. In der Handschrift fehlen sie ganz.

Zwischen *a* und *o* schwanken: *brochte* 2× — *brachte* 4×; *gedochte* 1× — *bedacht(e)* 3× *erdacht* 1×; *gnode* 5× — *gnade* 2×; *jor* 1× — *jar* 10×; *logen* 1× — *lagen* 1×; *noch* u. Kompp. 18×; *nohe* 1× *nowete* 1× — *na* 2×; *jo* 1× — *ja* 1×; *irquomen* 1× — *quamen* 1×; *wor(e)n* 3× — *waren* 11×; *geton* 4× — *getan* 2×, *undirtan* 2×, *si tatin* 1×; *worheit* 2× — *warheit* 1×, *war* 5×, zusammen 41 *o* — 47 *a*.

Diese Verdumpfung des $\hat{a} > \hat{o}$ wird auf die den Vokal umgebenden Konsonanten zurückzuführen sein, gewöhnlich auf die folgenden, seltener auf die vorhergehnden.

Von den Labialen wirkt *b* verdunkelnd (2×), *f* erhaltend (2×); dies Auseinandergehn wird wohl daran liegen, daß der Schreiber garnicht *obint* sondern *ômt* gesprochen hat, und *m* verändert ja das $a > o$ (s. u.). *w* hat $a > o$ gefärbt (1×). — Die Gutturalen zeigen wieder verschiedene Wirkung. Vor *g* steht 3× *a*, 1× *o*; bei bloßem auslautenden *ch* erscheint *o* 18×, vor *cht* dagegen häufiger *a* (wohl ein Zeichen der Verkürzung?) und zwar 3 *o* : 8 *a*; inl. *h* verdunkelt $a > o$ 1×, vor $ch < k$ bleibt *a* 1×; wenn ausl. *h* wegfiel, blieb ebenfalls *a* 2×. — Die Dentalen. Vor *d* stehen 5 *o* : 3 *a*; vor *t* 7 *a* : 2 *o*; *s* und Spirans *z* bewahren das *a* 5×, 2× findet sich *o*, jedenfalls durch das voraufgehnde *m* bewirkt. — Liquiden und Nasale. *l* verwandelt $a > o$ 5× (*Salomon* (6×) und *Solomon* (4×) kommt natürlich nicht in Frage); noch gründlicher ist diese Wirkung bei *m*: 9 *o* : 1 *a* (331); vor *n* steht 32× *a*, nur 5× *o* (eins davon hinter *w* 314); *r* erhält das *a* 28×, 6× steht *o* und zwar 5× hinter *w*, das also stärker gewesen ist als das folgende *r*. – Im Auslaut ist *a* bewahrt 2× (dazu oben u. *h*).

Umgekehrt wird für organisches *ô* *a* geschrieben: *nidirschaz* 86 (*geschôz* 323).

e

Die verschiedenen mhd. *e* — *ę ë ä æ ê* — sind weder nach Qualität noch Quantität mehr streng geschieden; für alle Arten wird *e* geschrieben.

e hat sich auf Kosten des kurzen *i* in Stammsilben ausgedehnt und herrscht in vielen Wörtern durchaus, während andere noch die *i*-Formen daneben zeigen.

Nur *e* ist geschrieben in: *blebin*, *geschrebin* 3×, *vortrebin* 2×, *wedir* u. Kompp. 14×, *sedir*, *bykrefft*, (dagegen nur *schrifft*), *legin* 2×, *stege*, *ansegete*, *besegeln*, *erkregin*, *melch*, 1. 3. Sg. *wel* 4×, *zelte gezelt* 3×, *hemmel* 7×, *en* (DPl.) 6×, *kerchin*, *versterbit* 2×, *gewerdigit*, *er lesit*, *obirtret*, *geretin*, *setin* (DPl.), *si zuletin*, *si snetin*, *betin* (Inf.), *Sebella* 3×, *Fredirich*. Zwischen *e* und *i* schwanken: *met med(e)* 55× — *mit* 12×; *nedir* 2× — *nydir* 3×; *er sehet* (400 e) — *siet* (Imp. 2. Pl.); Pron. *se* 8× — *si* 1×, *sy* 44×; *er* 27× — *ir* 8×; *vel(e)* 4× — *vil* 16×; *er wert* 1×, *w't* 1× — *wirt* 1×; *w'* 1× — *wir* 6×; *mer mech* 5× — *mir mich* 37×.

Diese Umwandlung des *i* > *e* ist also vor fast allen Konsonanten eingetreten, in geschlossener und offener Silbe.

Für *ie* steht *ê* in: *dêmût* 603. *dêmôteclich* 936 (934). *vêrzên* 448. Das *e* < *i* ist sogar *ey* geschrieben, womit vielleicht ein Mittellaut zwischen *e* und *i* gemeint ist: *do heyn* 430 (= dahin): auch ist in *inweygit* (827) Umlaut-*ę* durch *ey* gegeben.

Nd. md. *ê* vertritt den Diphthong *ei* in *vêlig* 858, *zwênzig* 793. *zwênhundirt* (Dat.) 757: vgl. auch das aus *segen* kontrahierte *sên* 300.

Wechsel von *e-i* in der Flexion: *ich sprechez* 70 (3. Sg. *spricht* 73. 362).

i

bezeichnet langes und kurzes *i* und außerdem den monophthongierten Diphthong *ie*. Geschrieben ist dafür *i* und *y*, und zwar für *î* und *ie* fast doppelt so oft *y* als *i* (ungefähr 295 *y* : 170 *i*): für kurzes *i* (und *ie* in *ving ging*) stellt sich das Verhältnis umgekehrt: 25 *y* : 372 *i*! Dabei ist freilich zu bedenken, daß ja in fast 170 Fällen *i* durch *e* ersetzt ist.

Eine sonderbare Schreibung findet sich in *cziit*, das stets (6×) mit Doppel-*i* erscheint (das 2. *i* wie *j* unter die Linie gezogen), ebenso im abgeleiteten *gecziiten* (DPl.) 2×, sogar in Neben- und Endsilben auf *-zit*: *heyziit* 217, *si propheziite* 528!

Durch *st* ist *e* > *i* verwandelt in *biste* 57 (*beste* 637): außerdem steht *i* in *iz* 4×, *is* 2× (*ez* 44×).

îe ist verschrieben in *keyn Arabeyn*[1]) 377 (*Arabien* 367), und in dem Dat. *dreyn* 499 (*dryen* 306, *dryer* 302). *wȳnen* 203 neben *weynen* 210 braucht nicht Schreibfehler zu sein, denn *wînen* kommt auch sonst vor, z. B. Heinr. v. Freiberg Kreuzlegende 646 *er bewein* (Praet.): *schein* (Praet.). Dagegen *ȳnegen* 418 (= *einegen*) kann ich mir nur als Verschreibung erklären.

Über *ich wiz* 754 neben *ich inweiz* 204 s. Formenlehre S. 27 f.

î < *igi* erscheint in *lît* 212. 400 k. 666, *phlît* 570: *î* < *ibi* in *gegît* 278.

o u

o < *e* unter dem Einfluß eines folgenden (u-haltigen) *l*: Adv. *wol* 6×, *wole* 2× (*wel(e)* nur 2×).

Kurzes *u* ist in der Mda. des Schreibers sehr stark durch *o* eingeschränkt; in etwa 245 Fällen (davon 103 *und*) ist *u* bewahrt, in etwa 134 durch *o* ersetzt und zwar so: vor *n* + Kons. 208 *u* : 5 *o* (*bronne*, *sonne* 2, *wonne*, *wondir*); vor bloßem *n* 29 *o* (*son*, *konig* u. Kompp.), kein *u*; vor *r* 53 *o*, kein *u*; vor *l* + Kons. 14 *u*: 2 *o* (*holfe*, *irvolt*); vor *ch* 10 *o*: 1 *u* (*frucht*); vor *m* 7 *u*: 1 *o* (*komet* 3. Sg. Prs.); vor *t* 1 *o* (*gottinne*); vor *zz* 1 *o* (*si slozzin*); vor *s* 9 *u* (*alsus*, *kusse*, *lust*); vor *ck* 3 *u* (*glucke*, *brucke*); vor *g* 3 *o* (*jogent*, *mogist*, *si zogen*); vor *d* 17 *o*: 2 *u* (*judischeit*): vor *b* 12 *o*: 1 *u* (*vbir*). Es zeigt sich also wieder die verschiedene Wirkung der einzelnen Konsonanten auf das *u*.

Umgekehrt hat *l* + Kons. ein stammhaftes *o* > *u* verwandelt: *sulch sullich* 4×: *sollich* 2×, besonders im Praet. *sulde* 12×: *solde* 1× (583), *wulde* 6×: *wolde* 11×; *u* ist auch eingetreten für ursprüngliches *a* oder *o* in *muchte* (102. 188): *mochte* 3×, für *o* in *tuchte* 414.

[1]) Roethe hält hier auch Diphthongierung für möglich.

Vor *m* ist *i* (*ie*) > *u* verwandelt in *nummer* 4× (*ny mer* 244). *si ruffin* 839 ist wohl verschrieben für *ryffin* oder *riffin*, wie sonst 4× steht.

i > *u* in der jungen Praet.-form *wusten* 741. 796.

Diphthonge **ei ou**

In des Schreibers Mda. haben sich nur die Diphthonge *ei* und *ou* erhalten, die andern sind vereinfacht: *ie* > *î* (das in *ring*, *ging* wohl schon Kürzung erfahren hat) oder > *e* s. d.; nur in *hy er* („hier") 936 scheint noch der Diphthong vorzuliegen.

uo üe > *u* etwa 145×, nur 8× ist *o* geschrieben und zwar vor *r* 5 *o* (*for* 2, *forte*(*n*) 3): 2 *u* (*fure*, *rurte*), vor *t* 3 *o* (*rotin*, *demoteclich*): 20 *u*. — *iu* erscheint als *u* (selten als *ů* oder *ue*) 65×.

ou steht seltsam in *zouch* 310 (*zoch* 833. 942).

Umlaut von *ou* ist öfter *oy* geschrieben, aber sehr inkonsequent und zum Teil unsinnig. So steht 1× *ungeloybegen* neben 3× *gloube*: NSg. *boum* 159. 184, GSg. *boumes* 179. 189, dann unsinnig GSg. *boym* 193, *boymis* 434, *baúmis* 561, ASg. *boym* 616, ebenso GSg. *loibez* für *loubes* 160.

ei ist 25× *ei* geschrieben, dagegen 250× *ey*. Dieser Diphthong bezeichnet 1. das alte *ai*, Beispiele unnötig. 2. *ege* > *ei*: *beheylichir* 61 (*behegelich* 428), *keyn* (= *gegen*) 5× (*inkegin* 833), *leyte*(*n*) 6× *geleyt* 1× (*legete* 716, *gelegit* 809), 3. *age* > *ei*: *si seytten* 502 — häufiger aber ist hierfür *ai* oder *ay* geschrieben: *mait* 1. *vorzayt* 239. *gesayt* 240 (*gesaget* 747).

b) Vokale der End-, Mittel- und Vorsilben.

End- und Mittelsilben[1]) hat der Schreiber liebevoll bewahrt; er ist aber in der Bezeichnung des Lautes nicht sicher, sondern schwankt zwischen *e* und *i*. Vielleicht neigte

[1]) Vgl. auch die Metrik S. 51/4.

seine Aussprache zum *i*, und das *e* schrieb er nur, weil ers so gelernt hatte. Von Abkürzungen der Endsilben macht er reichlichen Gebrauch: etwa 170 *ē* finden sich, ganz ohne Andeutung eines Vokals 31 × ᵉ = *-er* oder *-ir*, 12 × *ſ* = *-es* oder *-is*, 2 × *n̄* = *-en* oder *-in*.

Bei meiner vielleicht nicht ganz lückenlosen Zählung der *e* und *i* in End- und Mittelsilben ergaben sich etwa 450 Nebensilben mit *e*, 510 mit *i*, 45 ohne Vokal (s. o.). Bei der Betrachtung der einzelnen Endungen zeigt sich: *en* + *-ē* ist um ein geringes zahlreicher als *-in*, was wohl daran liegen mag, daß *-ē* kürzer und bequemer zu schreiben ist als *-in*; *-ir* ist mehr als 4 × so oft vertreten als *-er* (und mehr als doppelt so oft als *-er* + ᵉ); *-is -iz* ist nur wenig häufiger als *-es -ez*. *-it* : *-et* verhalten sich etwa wie 4 : 3; *-ig* als Adjektivendung und in *konig* herrscht, wegen des palatalen Kons., vielleicht auch aus etymologischen Gründen, fast ausschließlich, nur sehr vereinzelt findet sich *-eg*: dagegen ist *-el* fast Regel, *-il* hat etwa nur ein Sechstel der *-el*-Fälle. *-em* ist mehr als doppelt so oft vertreten als *-im*. Vereinzelt ist die Schreibung *senkȳ* 634, *Sebellȳ* 652. *heyziit* 217. Die Verteilung der *i* und *e* ist noch von anderm Standpunkte aus zu beleuchten: Nach langer Stammsilbe verhält sich *e* : *i* = 1 : 1, nach kurzer *e* : *i* = 11 : 19.[2]) Bei kurzer Stammsilbe tritt also das *i* viel leichter ein als bei langer. Nach dieser Regel richte ich mich bei der Auflösung der Abkürzungen ᵉ *ſ*: *e* oder *i* streng durchzuführen habe ich mich nicht für berechtigt gehalten.

Die Vorsilben haben ebenfalls z. T. Dialektfärbung angenommen. Unverändert ist nur *un-* geblieben. — *ur-* ist wegen des *r* > *or* geworden (wie in Stammsilben!): *orkunde* 216, *orteil* 663. — *er-* ist 18 × unverändert, 20 × steht dafür *ir-*. — *be-* erscheint in drei vereinzelten Fällen als

[2]) Häufige Wörter wie *hēmel*, *konig*, *wedir*, *diszir* usw. rechne ich dabei ihrer etymologischen Stellung nach ebenfalls zu denen mit kurzer Stammsilbe, trotzdem in der Hs. Dehnung des einfachen Konsonanten (also Silbenlängung) eingetreten ist.

by-: *bywysete* 876 (wegen des *y* der folgenden Silbe?), *bykrefft* (= *begrift*) 548 (wie das vorige?), *bygunden* 670. — *ent-* hat 6 × das *t* verloren, nur einmal ist es bewahrt, hat sich aber mit dem folgenden *s* > *z* verbunden: *inzubin* 496. Der Vokal ist stets *i*. — *ge-* ist meist bewahrt, nur in einigen Wörtern synkopiert, meist wie im Nhd.: *glucke*, *gloube*, *gnade*, *glich*. — *ver-* ist nur in *vermochte* 845 und *verwuchs* 435 bewahrt, sonst stets (45 ×) *vor-* geschrieben.

c) Umlaut.

Sicher ist nur der Umlaut des kurzen oder langen *a*. Hindernisse für den Umlaut gibt es in der Mda. nicht. Ich führe einige auffällige Beispiele an: *erbeit* 37. 511, (*daz*) *getwenge* 564, *merterinne* 538 (*di martir* 3 ×), *schemelich* 658, *tegelich* 565, *wingertenere* 427, *menlich* 863; thüringisch ist der Umlaut im Konj. Praet. (*er*) *gesente* 803 (im Reim auf Konj. Praet. *irkente*).

Umlaut von *o* > *ö*, *ô* > *œ*, *u* > *ü*, *û* > *iu* ist nicht geschrieben, der von *ou* > *oy* verdient wegen seiner unsinnigen Verwendung (s. *ou*) wenig Glauben.

Im Praet. Ind. schwacher Verba findet sich der sogen. Rückumlaut wie z. B. *sante*, *ante*, *vorbrante*, *wânten*, *sazte* usw., sowie das bekannte md. *bekârte* 779, *lârte* 122, deren Praesens-*ê* gar keinen Umlaut darstellt. Nicht synkopiert und also ungelautet erscheint *vorsenkete* : *dertrenkete* 865/6.

2. Die Konsonanten

zeigen im großen Ganzen den Zustand des Mhd.; es sind daher hier nur noch die Abweichungen anzuführen.

Labiale.

Statt **b** findet sich im Anlaut 2 × *p*: *inpod* 625 ist erklärlich, *t* + *b* > *p*; aber *zu por* 641 ist unverständlich, *empor* wäre wie *inpod* zu erklären. — *w* statt *b*: *willich* 895. *v* statt *b*: *vuwet* 445. — Im Inlaut *mb* > *mm* regelmäßig: *vme* 4 ×, *darōme* 3 ×, *zimerlute* 476. *w* für *b*:

garwen 53. *b* für *v*: *prubete* 777 (thüringisch). — Im Auslaut wird inl. *b* 16 × *b*, 16 × *p* geschrieben.

p bleibt im Anlaut zuweilen unverschoben, neben 13 *ph* stehen 5 *p* und zwar vor *l*: *geplanzit* 430 (daneben 2 × *phl*), *plag* 554, *geplag* 447. 520, *plegene* 583 (daneben 5 *phl*). — Im Inlaut ist *pp* regelmäßig > *pf* verschoben, das nur einmal durch *ph* bezeichnet wird (*ophir* 551), sonst 8 × durch *pph*. Möglich, daß für den Schreiber *ph* und *f* ziemlich gleichen Lautwert hatten, daß er also zur Bezeichnung der Affricata noch ein *p* davorsetzte. (Liliencron nimmt für das Thüringische des 15. Jahrhunderts ziemlich gleiche Aussprache *f v ph* an). *rp lp* sind > *rf lf* verschoben, nicht bloß zur Affricata *rpf lpf*: *gelffe* 839, *helffe* 840, *harffin* 386.

Über Spirans **f** sind nur noch einige orthographische Bemerkungen zu machen. Im Anlaut ist vor *l r u* mit einer einzigen Ausnahme (*vrist* 769) *f* geschrieben; vor allen Vokalen außer *u* steht überwiegend *v*, doch auch *f* — eine Regel, wie sie Liliencron in Rothes Düring. Chronik dafür gefunden hat, herrscht hier nicht —; im In- und Auslaut ist *f* fast durchweg verdoppelt, ohne Rücksicht auf Länge oder Kürze des vorhergehenden Vokals, 59 ×, während einfaches *f* nur 2 × in *craft* (*crafft* 3 ×) und in *zwifel* 649 erscheint. Vereinzelt ist *u* für *f* geschrieben: *zwiueln* 808. — In Namen steht *u* für *v*: *Dauid* 10 ×, *Eua* V. 33, *Caluarie* 758.

w ist vom Schreiber sehr konservativ behandelt worden, wenigstens im Inlaut: *drouwete*, *ruwe*, *buwen*, *frouwe*, *truwe* usw.; verschwunden ist es in *fale* 110 (*falwe*). — *w* steht fälschlich statt *v*: *ir wolt* 211, *wil* 187 (*vil* 9 ×), *wol dengkin* 692, *wole queme* 24.

Gutturale.

Die Media **g** steht im Anlaut wie mhd.; nur ist sie, wie oft im Md., durch *k* verdrängt in *keyn* (= *gein*, *gegen*) 6 ×, *inkegin* 833, *bykrefft* (= *begrift*) 548. *kerzen* 561 ist Mißverständnis für *gerten*; da dem Schreiber *gerten* : *herten* oder *gerte* : *herte* zu nd. vorkam, wollte er hd. Formen

einsetzen und schrieb *kerzen* : *herzen*. — Im Inlaut scheint *g* erweicht, fast spirantisch zu sein. es steht für *ch* in *bezeiginlich* 271 (*zeichin* 5 ×); in *manic* ist schon häufiger *ch* (*manch* und *manich* 6 ×) als *g* (*mangin* 452), in *vigint* 531 bezeichnet *g* wohl nur noch die Silbengrenze. *g* in auffälligem grammatischen Wechsel mit *h*: *sagen* (= *sâhen*) 812 neben dem Sing. *sach* (11 ×). — Im Auslaut ist inl. *g* nur selten *c* oder *k* geschrieben, meist *g*, was wohl auf beginnender Ausgleichung der Orthographie innerhalb des Paradigmas beruht. *c k* haben nur: *demoteclichin* 936. 934 (verschrieben), *gewoneclichin* 921, *fliziclichin* 431 (dagegen *ewiglich* 272, *koniglich* 4 × stets mit *g*), *gnuk* 518. 831 (*gegnug* 961). Dagegen ist im Auslaut 67 × *g* geschrieben, 5 × *gk*: *rangk* (Praet. von *ringen*) 928, *twugk* (Praet. von *twahen*) 687, *wedirwugk* (Praet. von *-wëgen*) 688, *wegk* (Subst.) 97 (*weg* 117), *bewagk* (Praet. von *bewëgen*) 243. — Unorganisch steht *g* statt *k* (*c*) im Auslaute bei *dang* 744, *gedang* 498, *trang* 685, *ertrang* 293, *krang* 294, *krangheit* 86. 99, *werg* 425; unbegreiflich ist das zugesetzte *g* in *wanghaft* 41 (= *wonhaft*).

Als sonderbare Schreibung ist noch *gegnug* 961 und *gegnodin* 948 zu erwähnen; ist das nun bloße Verschreibung für *gnug gnodin*, wie sonst geschrieben ist, oder soll *gn* palatalisiertes *n* bezeichnen?

Die Tenuis **k** ist anl. vor Vokalen stets *k*, vor *l* 10 × *c*, 5 × *k*, vor *r* 9 × *k*, 43 × *c* (meist in nicht deutschen Wörtern), vor *n* stets *k* geschrieben. — Höchst seltsam ist *czorcz* 51. 256 statt *korcz* (wie danach stets geschrieben ist); hängt dies anl. *z* vielleicht mit *sc* zusammen, das die älteste ahd. Form *scurz* bei Graff zeigt? Unverständlich ist *czrucze* 955 für *crucze* (auch 855 *czr*, aber ausgestrichen und *crucze* dahinter); der richtige Anlaut *cr* steht in *crucze* 31 ×. — Im Inlaut findet sich für die Verdopplung zuerst nur *ck*. später überwiegend, ja ausschließlich *gk*, für das einmal aus Nachlässigkeit bloß *g* geschrieben ist: *gluge* 843; im ganzen 7 *ck*: 6 *gk* (*g*), dazu 1 × *chk* in *trochkeniz* 292;

unorganische Verdopplung nach Konsonanten: *gedancken* 657, *bedengke* 144, *woldengkin* 692, *dertrengkete* 866, *stargke(n)* 120. 854. — Geminata des Inlauts ist im Auslaut beibehalten in *irschrack* 126. 176. — *qu* erscheint 15 × in Formen von *komen* und zwar nur im Praeteritum; im Praesens *komet* 548, im Part. Praet. *komen* 5 ×. Erhalten ist *qu* außerdem nur in *questen* 34. — *ch* im Anlaut findet sich nur im Namen *Cherubin* 5 ×; *Christus* ist wie *crist cristlich* usw. gewöhnlich mit *c* geschrieben, abgekürzt: *xº* 639, *xpc* 780.

Spirans **ch**. Altes *h* und *ch* < *k* werden nicht mehr unterschieden. Altes *h* ist vielfach geschwunden, besonders nach Vokalen, z. B. *nâ* 545. 621, *allernêstin* 713, *gên* (= *jëhen*) 166, *geschên* 5 ×, *spên* 286, *vêrzên* 438, *vorsmêtin* 585, *inphân* 899, *hô* 179 usw.; dagegen ist stets *sehen* geschrieben; bewahrt ist *h* auch in *nohe* 383, *hochin* 883. Schwund des *h* nach *l*: *ich befele* 251, *befoln* 826. Im Auslaut ist *h* meist erhalten: *sich* (Imper. 2 Sg.) 2 ×, (*er*) *sach* 9 ×, *geschach* 4 ×, *noch*, *darnoch* (= *â*) 15 × usw.

Grammatischer Wechsel kommt nur in zwei Beispielen vor: *zôch* 3 × — *si zogen* 579, *gezogen* 129, *sach* 9 × — *si sâgen* 812. — Unorganisch zugefügt ist *ch* in *trochkeniz* 292 und *sachzte* 886. Statt *chs* ist einmal *sch* geschrieben: *weschilt* 614. es mag hier *sch* < *ss* < *chs* entstanden sein; denn *weset* 113 = *wechset* spricht für Übergang von *hs* > *ss*; anderseits ist *ss* auch für *sch* geschrieben: *gewassen* 555, sowie *sch* für *ss*: *kusche* 326 = *kusse*.

Dentale.

Die Media **d** im Anlaut hat dieselbe Geltung wie im Mhd., nur kommen hinzu zwei *det* (Praet.) für *tet* 144. 944. — Im Inlaut ist die Zahl der *d* sehr vermehrt durch den Übergang von *lt* > *ld*, wofür ich (abgesehen von 15 *wolde* und 13 *solde*) 30 Fälle gezählt habe, z. B. *alder*, *behilde*, *beschulde* (von *beschelten*), *eldirn*, *drivaldekeit*, *halde*, *spalde*, *seldin* usw. Unverschobenes *d* nach langem Vokal in *rades*

182 neben *rate* 69. - Verdopplung des inl. *d* erscheint 2 × in *weddir* (= *weder*) und je einmal in *weddirsâze*, *weddirkêre* (= *wider-*), und *neddir* (= *nider*). Weggefallen (oder assimiliert?) ist *d* nach *n* in *obīnez* 299 (*obindez* 405). — Im Auslaut ist (wenn man von dem nur bedingt einsilbigen *und* absieht) fast regelmäßig *t* für inl. *d* geschrieben (92 ×), *d* nur 1 × in *land*, 6 × in *tod* (Subst.), 10 × in *David*. — Unorganisch steht ausl. *d*: *god* 721 (neben *tod*! also durch dieses beeinflußt. *got* 38 ×), *inpod* 625, *med*(*e*) 15 × (*met*(*e*) 45 ×), *nod* 3 × (*not* 1 ×), *obirtred* 91, *rad* 768 (*rat* 415), Adj. *tod* 3 × (*der tote* 810), Praet. *ted* 4 × (*tet* 5 ×, *det* 2 ×).

Die Tenuis **t** ist im Anlaut einige Male *th* geschrieben (jedoch nicht für altes *þ*!) : *thor* 138, *tholden* 186, *thuch* 319, *thun* 180. 458, *gethan* 181. 299, *undirthan* 80. — Im Inlaut verdoppelt: *ettewaz* 30, *gottinne* 787, *hatte*(*n*) 21 ×, *hette*(*n*) 6 ×, *notter* 324, *strutten* 500, *vorbotten* 18, *wiszagetten* 600b; die Silbengrenze lag hier schon früh im Laut. — Im Auslaut fällt *t* nach Hugos von Trimberg Regel mehrfach ab: *bedach* 477. 405, *erdach* 664, *volnbrach* 478, *fruch* 113, *kraff* 573, *schriff* 547, Vorsilbe *in-* < *ent* 5 ×; *nach* 813 ist ein milderer Fall, da *zu* darauf folgt. Umgekehrt ist *t* zugesetzt: *nymant* 840, *sust* 20, *bykrefft* 548 (statt *begrif*), *aptgote* 901 (Volksetymologie!); *spracht* für *sprach* ist etwas anders zu beurteilen (siehe Formenlehre S. 30).

Die Verschiebung zur Spirans **z** ist durchgeführt. Im Inlaut ist dafür nur 12 × nach langen Vokalen bloßes *z* geschrieben, in 43 Fällen treibt des Schreibers Orthographie die wunderlichsten Blüten: 28 *fz* (schon ganz nhd.!), 6 *ff*, 3 *ffz*, 1 *zz*, 1 *fcz*, 1 *f*, 3 *cz*; inl. *zz* erscheint als *fz* 7 ×, *ff* 5 ×, *ffz* 2 ×, *zff* 1 ×, *f* 1 ×. — Im Auslaut hat sich *z* besser gehalten: 44 × (außer dem regelmäßig geschriebenen *daz*, *waz*), dagegen nur 9 *fz*, 1 *ff*, 1 *f*, 2 *s*.

Vor *ſt* ist *z* durch Assimilation und Vereinfachung verschwunden in (*du*)*muſt* 901. 902, *fuſtige* 605, *groſte* (Superl.)

657: in *fuſz ſtapphen* 110 und *fuz ſtapphen* 162 dagegen nicht, weil die Worte getrennt geschrieben sind.

Die Verschiebung zur Affricata **z** ist ausgeblieben in *kortir* 284 (*korcz* 5×) und stets im Neutrum des Pron. dem. *dit* (8×). Sonst ist fast immer *cz* geschrieben, 2× *zc*, 10× *z*, 5× *c* (meist in Fremdwörtern), 1× *czc* (512 b), 1× *ccz* (518), sonderbar 1× *chz* (887).[1])

Spirans **f s.** Im Inlaut ist *ſ* in deutschen Wörtern 17× bewahrt, außerdem 49× in Namen und Fremdwörtern; 12× steht dafür *fz*: *diſzir* usw. 7×, *unſzin* 3×, *wuchſzin* 256, *wyſzen* 96, 2× *ff diffe*(*me*) 598. 645. — *fz* für *s* im Anslaut s. u. *ff* findet sich meist in Fremdwörtern: *zipreſſin* 261. 273, *meſſe* 570, *prophetiffa* 590, *paffien* 696, *roffe* (DSg.) 939; außerdem 5× für *zz* s. o.

Im Auslaut steht *fz* für *s* in: *ryſz* 172, *huſz* 450, *wyſzheit* 473. 592. Vor allem aber bekämpfen einander ausl. *s* und ausl. *z*: und zwar siegt überall das *z*, es dringt in den Gen. Sg. der Masc. Neutr. ein, ebenso in die Praeterita *was*, *las*; man kann lange suchen, ehe man da ein richtiges *s* findet; diesem Verluste gegenüber fallen die wenigen *s* für *z* (s. o. S. 18) garnicht ins Gewicht.

Die Liquiden.

Über den Einfluß des **l** auf *â*, *i* und *u* s. o. S. 9—11.

l wird gern verdoppelt: *alleyne* 645. 841, *wellichir* 389 (*welch welich* 5×), *sollich* 4× (*sulch* 2×), *ich tolle* 98 (Inf. *dol* 864), *heillig* 10× (nur bei Synkope einfaches *l*: *heilge*(*n*) 265. 277, und in *heiltum* 317, *heilikeit* 582).

ll < *ln* assimiliert: *elle* 257. 676.

Dissimilation ist eingetreten in *phēneln* 920 < *phelleln*.

r. Über *i* > *e*, *u* > *o*, *a* vor *r* s. o. S. 9—11.

Doppel-*r* findet sich in *herre* (dominus) 5×, *herreschaft* (?) 875 neben *her* 969, *hern* 796. 653; außerdem im DSg. *herre* (cum exercitu) 832 neben DSg. *her* 868 und *herevart* 706.

[1]) *cz* < *t* + *s*: *inczubin* 496. — Das *z* in *twerz* 685 (= *twere*) scheint bloßer Schreibfehler zu sein.

er (*ir*) ist vielfach — besonders in Endungen — durch das Zeichen ’ abgekürzt, z. B. stets *vat’*, 5 × *w’din* usw.

Nasale.

m. *mb* > *mm*: *zimmerlute* 476, (*dar*)*umme* 7 ×; vereinfacht > *m*: *ament* 44 < *ambet* < *ambaht*.

Doppel-*m*: *hēmel* 7 ×, *nochkōmeling* 90, *nūmer* 4 ×, (*ny mer* 244), *kōmen* (Part.) 382 (*komen* 4 ×). *Adāmis* 310; in *blūmē* 150 ist der erste Strich nicht ganz ausgeführt.

m < *n* in *torm* 883.

n. Im Inlaut ist *n* nach kurzen und langen Vokalen oft verdoppelt: Schreiberlaune! z. B. *gewōneclichin*. *kōnig*. *hōnig*, *kēyne*, *rūnes* (= *runs*!), *stēyne*, usw.

Selten fehlt ein *n* der Flexionsendung, z. B. *unse* 971, *alle* 938. 679. Wegen ihrer Seltenheit hat man diesen Fällen keine Bedeutung beizumessen, sondern sie als nachlässige Schreibweise anzusehen. Dagegen ist richtig der Abfall des *n* in *muze wir* V. 6 wegen der Inversion. — Im Infinitiv dagegen fällt oft das *n* ab: 67 Infinitive stehn mit *n*, 58 ohne *n* — von den 67 verlangen aber 12 im Reime Abfall, 3 von den 58 den Antritt des *n*: rechnet man dann zusammen, so ergeben sich umgekehrt 58 Infinitive mit, 67 ohne *n*.

B. Formenlehre.

1. Deklination.

a) Substantiva.

Der Schreiber hat nicht immer die Flexionsweise seiner Vorlage beibehalten, sondern hat zuweilen seine eigene jüngere dafür eingesetzt. Doch darf man auch nicht hinter allem, was er geschrieben hat, bewußte Absicht suchen; oft genug wird nur liederliche Schreibweise anzunehmen sein.

Bei den Maskulinen auf *-ære* zeigt der Schreiber Neigung für die kürzere Form *-er* (< *ări*), selbst gegen den Reim; neben *nachvolgere* 945. *schechere* 798. *wingertenere*

427. *schephere* 50. 628 stehn *schephir* 933. *volger* 328, *kerkener* 762 (R.), *wechter* 408.

Die Verwandtennamen werden noch konsonantisch flektiert: GSg. *brudir* 198, *vatir* 694, DSg. *vatir* 4×: *muter* kommt nur im NSg. 112. 856 und ASg. 732 vor; *swester*, *tochter* fehlen.

Die starken Neutra bilden zum Teil den Plural schon auf *-er*: NPl. *cleider* 526, APl. *korner* 230. 255, DPl. *buchern* 608a; dagegen stehn andere mit dem alten endungslosen NAPl., z. B. *wort* 690, *ding* 870, *kint* 328: neben *kint* findet sich der NPl. *kinde* 660.

Substantivierte Infinitive sind zum Teil an die Stelle alter Substantiva getreten: NSg. *daz zwiveln* 808 neben Subst. NSg. oder NPl. *zwivel* 649, ASg. *clagen* 401 neben DSg. *clage* 439.

Feminine i-Stämme zeigen im GDSg. kein *-e*, nur *werlt* NASg. 156. 689, GDSg. *werlde* 212. 628. 963. 222. 759. 861. 938, einmal verschrieben Dat. *dy werlt* 400, GPl. *werlde* 285; zum Teil muß man auch hier im GDSg. des Metrums wegen die kürzere Form wählen.

naht als Zeitbestimmung hat den konsonantischen GSg. *des nachtes* 409. 714. — *sunne* stF. DSg. *sonne* 108 (gegen den Reim!). — *erde* swF. GDSg. *erdin* 194. 346. 933. 71. 103. 384. 701. — *brucke* swF. DSg. *brucken* 844 (gegen den Reim). — *ruote* im Sg. stark, im Pl. schwach flektiert wie im Nhd.: ASg. *rute* 488, NPl. *di rotin* 282. — *herre* in der Anrede stets *herre* 5×, als Titel vor dem Namen *her* 969, GSg. *hern* 798, DSg. *hern* 653. — *gerte* swF. (die ersten 3 Male ist *garten* geschrieben!): *gertin* NPl. 361 420, GPl. 302. 368. 390, DPl. 279. 306. 325, APl. 5×, dazu noch *kerzen* 561, das den ASg. *gertin* vorstellen soll. — *garwe* swF. DSg. *garwen* 53. — *apgot* stM. APl. *aptgote* 901. — *heide* swM. (nicht *heiden* stM.) NSg. *der heide* 851. 864, ASg. *den heidin* 862, NPl. *di heidin* 706. 867, DPl. *heidin* 726. Ebenso *criste* swM. NSg. *der criste* 853. — *salm* stM. ASg. *den salm* 442 (doch ist möglicherweise hier an Ekthlipsis zu denken, die die Endung *-en* zwischen den beiden *m* betroffen hätte: *den salmen miserere*). — *distel*, früher stM. oder stF., ist swF. APl. *distiln* 40. — *lust* stF. statt stM. (md.) ASg. *sine lust* 618. — *list* wahrscheinlich ebenso stF. 52. — *gewalt*, DSg. *met gewalt* 19. 905, und *bluome*, NPl. *blumen* 149. lassen nicht

erkennen, ob sie wie sonst im Md. stFem. sind. — *wustenge* 299 bedeutet jedenfalls *wustenge* < *wusteninge* oder *wustenenge*. Die Möglichkeit, daß es das altsächs. *wostennea* mit erhaltenem *j* (> *g*) fortsetze, ist wohl auszuschalten.

b) Namen.

Die Eigennamen kommen naturgemäß zumeist im Nom. vor, zuweilen sogar ausschließlich wie z. B. *David* (10×). Die wenigen obliquen Kasus will ich hier anführen. Über ihre Betonung s. u. „Metrik" S. 55 f.

Adam, Gen. *Adāmis* 310, *Adams* 688, Dat. *Adame* 14, *Adam* 280. — *Abraham*, Dat. 281. — *Moyses*, Gen. *Moyses* 359, Dat. *Moyse* 340, Acc. *Moysen* 281. — *Salomon*, Gen. *Salomonis* 593. 608, Dat. *Salomone* 502, Acc. *Salomonen* 463. — *Abel*, Dat. *Abele* 197. — *Jesus* lautet der Nom. und Gen., Dat. *Jesu* 533. 799. — *Eva* nicht flektiert, Dat. *Eva* 33. — Dagegen *Sebella* schwach flektiert, Gen. *Sebellin* 652. — *Constantinus*, Dat. *Constantino* (lateinisch) 820. —

Spaß macht es, dem Schreiber einmal in seinem Gedankengange folgen zu können: 832 schreibt er richtig *Eraclius*; 865 aber steigen ihm Bedenken auf, und er setzt vor das schon geschriebene *Er aclius* (in zwei Worten!) ein *H* und sucht aus dem großen *E* ein kleines *e* zu machen; stolz das Richtige gefunden zu haben, schreibt er in 891 den Dativ *Hera aclia*! — Daß statt *Seth Sech* geschrieben ist (236. 254) oder gar *Seche* (80. 145), ist leicht zu verstehn, denn *c* und *t* werden ja bekanntlich von Schreibern beständig verwechselt — so auch *pistina* (547. 636) statt *piscina* —, *Setich* 77 ist vielleicht eine Kombination von *Seth* und *Sech*? — *probaptiza* 546. 636 statt *probatica* beruht wohl auf Umdeutung, in 546 ist sogar das 2. *p* des Wortes deutlich aus *ti* geändert, der Schreiber wollte also erst richtig *probatica* schreiben! — *Judea*, *Persia* haben den Acc. auf *-am* (lat.) oder wie den Nom. auf *-a:* 878. 892. 364. 471.

c) Adjektiva.

Der NSg. des stF. geht auf *-e* aus, nicht mehr auf *-iu*: *rechte demut* 603. *ein reine mait* 1. *alle judischeit* 600:

ebenso der NAPl. des stN: *obir alle ding* 870, *alle jar* 438.

Starke Flexion nach dem best. Artikel ist nur selten belegt: ich habe nur bemerkt: APl. *di dorre fuzstaphen* 162 und GSg. *des tures holzes* 573. Viel zahlreicher sind die Fälle schwacher Flexion nach dem Artikel, z. B.: *der einegen nacht* 418. *di erstin nacht* 406. *di erstin bane* 650, *des lichtin morgen* 412. *di vor genanten rute* 488. *di gotlichin hulde* 11 usw.

Auch nach einem Pronomen stehn häufiger schwache als starke Formen: *sin koniglichez cleit* 921, — *sin biste lamp* 57. *an er rechtin stat* 490, *an er rechten maze* 493. *siner gotlichin barmherzekeit* 29, *ire grozin menge* 728 usw.

Im Vokativ ist schw. Flexion zu erwarten: *du vil starke Sabahot* 854. *ir vil ungeloibegen dit* 336. doch steht auch starke (ohne folgendes Substantiv!) *du armer* 896.

Nach dem unbestimmten Artikel steht neben starker Flexion (z. B. *ein vil cleinez kindelin* 187. 205) und schwacher (z. B. *einer grozin spanne* 492) auch die unflektierte Form des Adjektivums: *ein ganz stein* 926. *ein swarz cleit* 944, *ein tot mensche* 806, *eine vorboten spise* 18, *ein frolich ende* 980; nach dem best. Art. ist dies seltener: *daz edel holz* 512a. *andir* erscheint stets (10×) in dieser unflektierten Form. Bei *al* hat der Schreiber oft die flektierte Form gesetzt (zum Schaden des Verses z. B. 169. 400. 482. 826. 876. 945). —

Wie weit diese Eigentümlichkeiten schon dem Dichter gehören, wie weit nur dem Schreiber, ist nicht zu ermitteln.

d) Pronomina.

Personalia. *ich*, Dat. 3 *mir*, 2 *mer*, 2 *me*. Acc. 4 *mich*, 1 *mech*. — *du*. enklitisch ans Verbum angehängt: *vindistu* 111. *saltu* 120, *intorstu* 140, *mustu* 901. — *er*, Nom.[1]) 97 *er*,

[1]) *Ir kos* 732 ist Mißverständnis des Schreibers, der nicht *er kos*, sondern *erkos* verstand, ebenso *ir lost* 290 statt *er loste*.

52 *her*, 3 *he*, Gen. 2 *sin*, Dat. 15 *em*, 10 *eme*, Acc. 22 *en*, 1 *in*; im Versanfange stehn 38 *Her*, 19 *Er* (vgl. auch „Metrik" S. 54). — *si*. Nom. 10 *sy*, 1 *se* (525), Dat. *ir* 750, *er* 531. 818, Acc. *sy* 3×. — *ez*, Nom. Acc. 44 *ez*, 4 *iz*, 2 *is* (die 2 *is* und 3 *iz* stehen am Versanfange). — *wir*, Dat. und Acc. lauten gleich: *uns*, Dat. 10×, Acc. 4×. — *ir*, Nom. 4 *ir*, 1 *er*, Dat. Acc. gleich: *uch* 337. 339. 695. — *si*. Nom. 37 *sy*, 7 *se*, 1 *si* (334), Gen. 2 *ir* (518. 520), 6 *er*, Dat. 6 *en*, Acc. 7 *sy*. –

Der reflexive Acc. *sich* kommt 20× vor.

Possessiva. Das Pron. poss. der 1. Pers. Pl. zeigt nach md. Weise die kurzen Formen: NSgF. *unse* 12, GSgM. *unsis* 798, DSgM. *unsin* 653, ASgN. *uns* (unflekt.) 308, DPlF. *unsin* 115, M. *unse(n)* 971. — Das Possessivum der 3. SgF. und der 3. Plur. ist eine Neubildung, die erst seit dem 14. Jahrhundert allgemeiner wird; es finden sich die Formen: NSgF. *ere* 479, DSgM. *erme* 283. 820, *erm* 34, ASgM. *ern* (Hs. *erm* oder *erin*) 50, *eren* 744, ASgF. *ere* 490. *Ire* 728. DPlM. *eren* 586. 657; daneben stehn aber auch noch die alten Genetive Sg. oder Pl. des Personalpronomens: *er* 328 (2×). 627. 526. 493. *ir* 805, vielleicht auch in den VV. 297. 498. 517. 524 *er*.

Demonstrativa. *der*, im NSgM. erscheint die alte echte Form (aus nd. Einfluß?) als *dy* nur selten in 228 255. 424. 656. – NSgF. *dy*, eine im Md. beliebte Form (*du* findet sich nicht). — Der DSgMN. kommt 5× zweisilbig als *deme* vor, doch ist diese Form recht unsicher; Vermischung des Dat. *dem* und des Acc. *den* zeigt sich im Dat. *den* 785 und im Acc. *dem* 79. 272. 425. 506, dies ist eine md. häufige Erscheinung (einmal aber steht *dem* sogar für Dat. Plur. *den* 462). Instrumentalis ist erhalten in *von dy* = „deshalb" 752. — Von *diser* fehlt das Masc. völlig; das Fem. ist anfangs 5× mit *sz* geschrieben, dann im 2. Teil (nach 480) mit *ss* (645); das Neutrum heißt stets *dit* mit unverschobenem *t* (6×), eine ausgesprochen md. Form, die auch über das Hessische nach Osten hinausreicht. Weinhold

gibt Belege aus Pass., Jerosch., Ebernant; der Gen. *diszes* steht 338, Dat. *disseme* 598, *diszim* 979.

Das fragende *wer waz* wird auch in unbestimmter Bedeutung für *swer swaz* gebraucht: 143. 165. 240. 391. 400f. 572: diese Verwendung beginnt schon in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts.

e) Zahlwörter.

Zum Acc. M. *zwêne* 42 und dem Acc. N. *zweihundirt* 702 kommt der Dativ, wie gewöhnlich im Md., als *zwên* statt *zwein*: *zwênhundirt* 757, *zwên und drîzig* 475; statt *zweinzec* steht *zwênzig* 793.

Der Dat. von *drî* heißt *drîen* 306, nicht mehr *drin*, *dreyn* 499 faßt Roethe als diphthongiertes *drîen* auf, ich möchte darin nur eine Verschreibung für *dryen* sehen (wie in *Arabeyn* 377, wo das *ey* jedenfalls durch das davorstehende *keyn* veranlaßt ist), da selbst an der Stelle, wo der Reim Diphthong fordert (799/800), *by*, nicht *bei*, geschrieben ist. — Neben dem DSg. *dritten* 178. 246 steht mit umgestelltem *r daz dirte* 809.

In V. 448 ist *verzen* (14) überliefert neben *virzig* 321.

Liegt in der Schreibung *nuen* für *niun* 82. 402 eine Spur zweigipfliger Betonungsweise? Es ist sonst für *iu* nur *u* geschrieben.

2. Konjugation.

a) Allgemeines.

Die 1. Sg. Praes. schwacher Verba zeigt fast gar kein *n* mehr: *ich meine* 400k, *ich wêne* 41, *spalde* 645, *halde* 646, *wunsche ich* 4, *sage ich* 695; sogar *gên* hat *ich ge* 137 mit Verlust des *n*, ebenso *la ich* 457, während *han ich* 69. 760 und *tun ich* 180 das *n* bewahren.

Die 2. Sg. Prs. endigt noch auf bloßes *s* in: *sîs* 396, *du wollis* 897, daneben häufiger *st*: *du mogist* 133, *du sîst* 119, *gesîst* 145 (von *sehen*), *bist* 142 (schon sehr früh so), *du hast* 341. 361. 453.

Die 1. Plur. Prs. geht auf *n* aus: *wir muzen* 9, *han* 258, *sin* 114. *sullin* 974; in der Inversion fällt das *n* nach gewöhnlicher Praxis ab: *muze wir* 6.

Die 2. Pl. Prs. hat als Endung bloßes *t*, z. B. *sult* 464, *hât* 16. 696. *wult* 96; also war der Schreiber kein Alemanne.

Die 3. Pl. Prs. schließt regelmäßig mit bloßem *n*, z. B. *si achtin* 330. *begizin* 156. *megin* 962. *lebin* 938. *han* 141. 209; beim Verbum substantivum zeigt sich noch ein Schwanken zwischen der alten Indikativform *sint* und der neuen (eigentlich Konjunktivform) *sin*: *sint* 327. 329. 782. *sin* 208 (gegen den Reim!). 961. Von einer Vermischung der 1. und 3. Plur. *sin* und *sint*, die nach den Grammatiken (z. B. Wilmanns 3. § 32. 7) seit dem 13. Jahrhundert im Md. eingetreten sein soll, ist hier nichts zu bemerken.

Das Part. Prs. geht noch in alter Weise auf *-nde* aus: *gende sehinde* 394.

Der Infinitiv zeigt die Endung *-en -in*, oder *-e* mit Verlust des *n* (vgl. „Lautlehre“ S. 20).

Flektierter Infinitiv erscheint nur in: *zu regene* 567, *zu wegene* 568. *zu bewarne* 633: durch reinen Infinitiv ist er ersetzt in V. 958: *zu sage*.

Die 2. Sg. Praet. der starken Verba fehlt leider vollständig; für dieselbe Form des swV. gibt es nur einen Fall: *wi torstis du* 896.

Über Rückumlaut im Indik. und Umlaut im Konj. Praet. schwacher Verba vgl. S. 14.

b) Einzelne Verba.

mac. Praes. Ind. 3. Sg. *mag* 286, 3. Pl. *megin* 962[1]); Konj. 2. Sg. *du mogist* 133. 3. Sg. *muge* (? Abkürzung) 400. Im Praet. stimmt zu *megin* die 3. Sg. Konj. *mechte* 413 (gegen den Reim), daneben findet sich als 1. Sg. Konj. *muchte* 102. in V. 188 kann man *muchte* oder *mechte* lesen, als *mochte* erscheint die 1. 3. Sg. Praet. 384. 593. 755.

[1]) Weinhold[2] § 409 kennt *megen* als md. nur aus dem Glauben und dem Wartburgkriege, sonst ausschließlich als obd. Form.

touc. Praet. 3. Sg. *tuchte* 414, nach Weinhold² § 420 md. Form des 15. Jahrhunderts.

sol. Praes. Ind. Sg. stets mit *a*: 1. Sg. *sal* 97 (gegen Reim), 2. Sg. *du salt* 450, *saltu* 120, *salt du* 345, 3. Sg. *sal* 5 ×: der Plur. zeigt das richtige *u*: *wir sullin* 974, *sult ir* 465. Im Praet. als Stammvokal nur 1 × *o*: *solde* 583, dagegen 10 × *sulde*, dazu 3. Plur. *suldin* 49. 521, ohne Unterschied zwischen Ind. und Konj. Diese *u*-Formen sind nach Weinhold² § 411 dialektisch, (obd. und) md.

wil. Praes. Ind. Sg. hat *e* statt *i*: 1. Sg. *wel* 72. 339, 3. Sg. *wel* 218. 268; die einzige Pluralform *wult* 96 kann Indik. oder (ohne *ir*) Imp. sein. — Im Konj. Prs. herrscht *o* für *e*: 2. Sg. *du wollis* 897. 899, 3. Sg. *wolle* 400 f. Das Praet. zeigt (das schon ahd.) *o* in der 3. Sg. Pl. 11 ×, im Ind. und Konj., daneben dringt die im 14. und 15. Jahrhundert häufige md. Nebenform *wulde* vor, sie erscheint als 3. Sg. Ind. 6 ×.

kan. Praes. Ind. 3. Sg. *kan* 4 ×; Praet. Konj. 1. Pl. *kundin* 692. 3. Pl. *kunden* 660 (Hs. *kunde* bloß nachlässige Schreibung). Md. Brechung des *u* > *o* findet hier wegen der *n*-Verbindung nicht statt (vgl. Weinhold² § 413).

tar. Praes. Ind. 2. Sg. (*in*)*torstu* 140, (woher das *o* statt *a* kommt weiß ich nicht, vielleicht aus dem Plur. und Praet., vielleicht ists bloß verschrieben). Praet. Ind. 2. Sg. *torstis* 896.

darf. Es kommt nur das Praet. Ind. 3. Sg. *bedorfte* 643 vor.

muoz. Der Vokal ist stets *u*, niemals *o*, das nur im westmd. Gebiete vorkommt. Praes. Ind. 1. Sg. *ich muz* 466, 2. Sg. *du must* 902, *mustu* 901, 1. Pl. *wir muzen* 9. *muze wir* 6; Konj. 3. Sg. *muze* 2. 250; das Praet. ist schon in jüngerer Weise mit *t* gebildet: 3. Sg. *muste* 540. 864. 890, 3. Pl. *musten* 745, *muste* 89 (*n* vergessen).

weiz. Praes. Ind. 1. Sg. *ich inweiz* 205: interessant als dialektische Form ist *ich wiz* 754, das ich nicht für einen Schreibfehler halten möchte (wenn es auch in Gramma-

tiken nicht verzeichnet ist), denn aus meiner Heimat, der Niederlausitz, kenne ich selbst die Form *ich wiß* mit kurzem *i*. Praet. 3. Pl. Ind. 796, Konj. 741: *wusten*; diese Formen mit *u* sind seit dem 14. Jahrhundert verbreitet. vgl. Weinhold[2] § 419.

stân stên. Formen mit *ê* überwiegen über die mit *â*: Praes. Ind. 3. Sg. *stet* 615. 637. Inf. *sten* 429. Part. Praet. *irsten* 359 — Part. Praet. *bestan* 282. Das Praet. ist mit Ausnahme der Partizipia vom Stamme *stand-* gebildet: Ind. 3. Sg. *stunt* 159. 726, 3. Pl. *bestundin* 361 — über Länge oder Kürze des Vokals läßt sich nichts Sicheres aussagen, vielleicht war das *u* schon gekürzt (wie auch *iu* in *frunden* 971). Das Fehlen der Form *stût* ohne *n* beweist gegen ripuarischen Dialekt.

gân gên. Stamm *gâ- gê-*: Praes. *â*: nur Infinitive *gan* 176. 200. 300, *vorgan* 210; *ê*: Ind. 1. Sg. *ich ge* 137. 3. Sg. *inget* 400g. Inf. *ge* 48. 846. *ergen* 962. Part. *gende* 394. Part. Praet. *gen* 572, *vorgen* 285. Der Schreiber hat vielleicht nur *ê*-Formen gesprochen und daher die Formen mit *â* nur im Reime stehn lassen (s. u. S. 47). Stamm *gang-*: im Praes. regelmäßig im Imp. 2. Sg. *gang* 95. 108. 188 (niemals im Reime!) — Weinhold[2] § 357 führt den Imp. *ganc* aus dem Väterbuche und dem Passionale an —; von diesem Stamme ist das Praet. (außer Part. Praet.) gebildet: Ind. 3. Sg. *ging* 225. 870. 3. Pl. *gingen* 587 (zu ergänzen 515). Konj. 3. Sg. *ginge* 195.

enphân. Inf. *inphan* 899, kontrahiert aus *inphâhen*; Praet. 3. Sg. *inphing* 869 (ein *inphie* kommt nicht vor, ebenso wenig wie *gie*).

lân. Volle und kontrahierte Formen erscheinen im Praes.: Ind. 1. Sg. *la ich* 457. 3. Sg. *lezet* 132. Imp. 2. Pl. *lazit* 337, Inf. *lan* 466; das Praet. heißt *liz* 3. Sg. 12×, ein *lie* findet sich nicht.

ruofen ist nur als red. Verb. flektiert, nicht als swV.: es kommen nur Praet.-formen vor: 3. Sg. *rif* 31. 779. 3. Pl. *rifin* 395. 662. 839 (Hs. *ruffin* Praes.-form falsch).

tuon. Im Anlaut steht 16× *t*, 5× *th*, nur 2× das alte *d*. Praesensvokal ist *u*. Ind. 1 Sg. *tun ich* 180, Inf. *tun* 458. Imp. 2. Sg. oder Inf. *tu* 121. Im Praet. findet noch nicht die Ausgleichung unter den Formen des Sing. und des Plur. statt: 3. Sg. *tet* 5×, *ted* 3×, *det* 2× (145. 944), 3. Pl. *zutatin* 953. Im Part. Praet. steht als Stammvokal 4× *a*, 4× *o* — die *o*-Formen sind im 14. und 15. Jahrhundert md. häufig (Weinhold² § 362) — *a*: 80. 181. 465. 503, *o*: 175. 209. 299. 451.

hân. Die unkontrahierte alte Form *haben* erscheint nur 3× im Infinitiv, 120. 880. 755. Der Ind. Praes. ist in allen Formen vertreten. 1. Sg. *han ich* 69. 760, 2. Sg. *hast* 4× mit zugesetztem *t* (während bei Herbort *hâs* durch Reime gesichert ist). 3. Sg. *hat* 10×. 1. Pl. *han* 258, 2. Pl. *hat* 16. 696, 3. Pl. *han* 209; Konj. 3. Pl. *han* 141. Der Vokal ist im Ind. Sg. 2. 3. Pers. wahrscheinlich schon kurz wie im Nhd. Praet. Ind. 3. Sg. *hatte* 16×, nur 1× *hate* 379, 3. Pl. *hatten* 5×, Konj. 3. Sg. *hette* 5×, 3. Pl. *hetten* 522. Das Doppel-*t* verrät wieder kurzen Vokal wie im Nhd.

sîn. Praes. Ind. 2. Sg. *bist* 142, 3. Sg. *ist* 11× (kein Abfall des *t*!). 1. Pl. *sin wir* 114 (Optativform), 3. Pl. *sint* 327. 329. 782. *sin* 208. 961 (s. o.); Konj. 2 Sg. *sis* 396, 3. Sg. *si* 12. 181; Inf. *sin* 885. *gesin* 188, *si* 384, *gesi* 124, nur einmal *wesen* 465 (Taktfüllung!). Praet. Ind. 3. Sg. *was* (stets *waz* geschrieben) 37×, 3. Pl. *waren* 11×, *woren* 2× (319. 914) *worn* 285; Konj. 3. Sg. *were* 16×, *wer* 627. 958. 3. Pl. *weren* 324. 382. 926.

beginnen. Praes. Ind. 3. Sg. *beginnit* 276, *-et* 116; im Praet. sprach der Schreiber wohl nur *begunde* und setzte es im Texte ein (10×), nur in 439 ließ er *began* des Wohlklanges wegen stehn; im Reime wagte er nicht zu ändern: *began* 37. 46; Praet. Ind. 3. Pl. *bigunden* 673.

schrîen. Das Praet. 3. Sg. heißt *schrei* 191.

werken. Inf. *werkin* 425; Praet. 3. Sg. *worchte* 644; Part. Praet. erscheint in starker Form *geworchin* 489 —

auch in Laßbergs Liedersaal 8,75 kommt *geworchen* vor (Weinhold² § 428).

sprechen. Das Praet. neigt zu schwacher Flexion: neben 21 *sprach* in der 3. Sg. Praet. steht *er* (*si*) *spracht* 422. 597. 753.

3. Adverbia und andere Partikeln.

wert 290 (geg. Reim! S. 48), *ostritwart* 109. 610. — *heim* 6× (4× geg. Reim S. 48). — *sân* (statt *sâr sâ*) in dieser md. Form 225. 939. — *vort* md. Adv., 695. 846, verstärkt *vort an* 281. — *dannen* 734; aber 176. 200 steht die modernere Form *von danne* (*denne*). — *da* und *do* werden nicht mehr als räumlich und zeitlich unterschieden, sondern vermischt gebraucht. dagegen steht *du* (= *duo*) stets in temporalem Sinne. — *adir* (= oder) 10× in dieser Form. — *bis* 179. 652. 280, niemals mehr *unze*. — *wan* vertritt *wan wanne wande*: statt *wan* ist 290. 793 *von* geschrieben, 553 *man*. — *und* ist 64× *vnd*, 24× *vn*, 16× *vnd* geschrieben. — *âne* geschrieben 10× *an*, 2× *ane*. — *also* ist 17× *alzo* geschrieben, 11× *also*. — *vol-* ist durch die md. Form *vollen-* ersetzt 473. 672, die > *voln-* synkopiert ist 478. 960. 805; Verschreibung ist *wol* 692. 24. — *zer-* lautet hier *zu-* (wie mhd. *ze* durch *zu* vertreten ist): *zubreche* 789, *zutatin* 953, *zuletin* 671. — Statt des gewöhnlichen *embor* findet sich *zu por* 641 in derselben Bedeutung. — *zu* steht 99× als Praeposition und Adverbium, nur 1× (972) *ze*, dazu in der Zusammensetzung *zukunftig* 607.

C. Zusammenstellung der mundartlichen Eigentümlichkeiten des Schreibers.

1. Monophthongierung: *ie* > *i* (*sich*, *liz*, *schit*, *begizin* usw.),
   uo üe iu > *u* (*muter*, *rute*; *grune*, *becluge*; *frunde*, *nun* usw.).
2. *ie* > *e*, *uo* > *o* (*demotlich*, *verzen*, *rotin* usw.).

3. *i* > *e* (*blebin*, *ich wel*, *si snetin*, *geschrebin*, *er stege* usw.).
4. *u* > *o* (*si wordin*, *son*, *korz*, *obir*, *Jodin* usw.).
5. *ë* > *a* (*ostritwart*).
6. *o* > *a* (*adir*, *ab*, *halz* 542 [für *holz*], *abir* 831).
7. *o* > *u* (Praet. *sulde*, *wulde* neben *solde*, *wolde*; *tuchte*, *muchte*).
8. *i* > *u* (Praet. *wuste*).
9. Endsilbenvokal *e* > *i* (*lebin*, *wordin*, *Jodin*, *gnadin* usw.).
10. Praes. Konj. von *wellen* mit *o* (*wollis*, *wolle*).
11. Umlaut im Konj. Praet. (*mechte*, *gesente*, *irkente*).
12. Grammatischer Wechsel in: *sach* — *sagen* (812).
13. Verlust des *h* (*na*, *befele*, *twere* usw.).
14. *g* > *k* in *kein* (*gegen*) und *bikreft* (*begrift*).
15. *lt* > *ld* (*alder*, *halde*, *seldin*, *malden* usw.).
16. Unverschobenes *d* nur in *det* (2 ×), *rades* (184).
17. Verdopplung des zwischen Vokalen stehnden *d* (*weddir*, *neddir*).
18. *p* im Anlaute verschoben > *ph* 13 ×, 5 × nicht.
19. *pp* im Inlaute regelmäßig verschoben > *pph* oder *ph*.
20. *lp* > *lf*, *rp* > *rf* (*helfe*, *gelfe*, *harfin*).
21. *tb* > *p* (*inpot* = *entbôt* 625).
22. *v* inlautend zwischen Vokalen > *b* (*prubete*).
23. *mb* > *mm* (*zimmerlute*, *umme*).
24. Umstellung des *r* (*bornen*, *dirte*, *ostritwart*).
25. Pronomina: *dy* einige Male für *der*, *dit* regelmäßig für *ditz*, *her*, *he* neben *er*, kurze Formen von *unser* (*unse*, *unsen* usw.).
26. Praet. *quam*, *quamen* noch im 15. Jahrhundert.
27. Bewahrung der End- und Mittelsilben in der Flexion.
28. Abfall des *n* nur im Infinitiv.
29. Praefixe: *vor-* < *ver-*, *ir-* neben *er-*, *in-* für *ent-*.
30. *a* > *o* (*jomer*, *bromen*, *vormozen*, *rom* usw.).

Diese vielen Symptome tun ohne weiteres dar, daß der Schreiber dem mitteldeutschen Sprachgebiet entstammte.

Etwas genauer läßt sich seine Heimat bestimmen aus den Punkten 22, 11, 28, die nach Thüringen weisen und zwar in den Süden des Gebietes wegen der fast völlig durchgeführten Verschiebung des anl. $d > t$ (16). Wenn daneben einzelne mehr westmd. Erscheinungen auftreten (*ie* $>$ *ê*, *uo* $>$ *ô*), so erklärt sich dies dadurch, daß die Hs. im hessischen Kloster Alsfeld geschrieben worden ist (s. Einleitung). Daß der Schreiber aber kein Hesse war, ergibt sich klar aus der Tatsache, daß *n* nur im Inf. abfällt, dem völligen Fehlen von *ch* für ausl. *c* (also *mach tach* usw., vgl. Bethmann, Palaestra XXX, S. 37), sowie aus dem Fehlen von unverschobenem *pp*.

Lehrreich ist ein vorsichtiger Vergleich mit den heutigen mundartlichen Sprachgrenzen, wie sie der „Sprachatlas des Deutschen Reiches“ darbietet.

Die heutige Verschiebungsgrenze für *pp* | *pf* (Karte „*Apfel*“) läuft etwa so (*pf*-Orte *kursiv*): von der böhmischen Grenze am Erzgebirge nördlich zwischen *Schöneck*, *Falkenstein*, *Lengenfeld*, Schneeberg, Kirchberg, *Greiz*, Zwickau, Werdau, Crimmitschau, *Berga*, Weida, Gera, *Triptis*, Eisenberg, *Neustadt*, *Orlamünde*, Blankenhain, *Stadt Ilm*, Berka, Weimar, Erfurt, Gebesee, *Langensalza*. Tennstedt, Schlotheim, Mühlhausen (unsicher, direkt auf der Grenze), Wanfried, *Creuzburg*, Eschwege, Waldkappel, Sontra usw. nach Süden und dann SW.

Die heutige Grenze zwischen dem Inf. mit *n* und dem auf bloßes *e* zieht sich folgendermaßen hin (Karte „*machen*“, *e*-Orte *kursiv*): Kronach, *Teuschnitz*, Lobenstein, Saalburg, *Ziegenrück*, Schleiz, *Auma*, Weida, Berga, *Gera*, Crimmitschau, *Schmölln*, Penig, *Altenburg*, *Lucka*, Rötha, *Lützen*, Markranstädt, *Merseburg*, (westl.) Schraplau. *Querfurt*, Eisleben, *Sangerhausen*, Harzgerode, *Stolberg*, Benneckenstein, *Sachsa*, Duderstadt, *Worbis*, Allendorf. *Eschwege* usw.[1])

[1]) Die Grenze, die der Sprachatlas für den Abfall auch des *-e* angibt (mach | *mache*: *Treffurt*, *Mühlhausen*, Langensalza, *Tennstedt*, Gotha, *Erfurt*, Ilmenau, *Rudolstadt*, *Saalfeld*) kommt für die damalige

Die Negation *nicht* scheint der Schreiber mit Guttural gesprochen zu haben, wenigstens schreibt er immer *nicht*. Er wäre demnach heute nördlich folgender Grenzlinie zu suchen (Karte „*nicht*“, Orte mit Guttural *kursiv*): vom Erzgebirge aus westl.: Annaberg, *Lengefeld*, Zwickau, *Glauchau*, *Crimmitschau*, Werdau, Berga, *Weida*, *Auma*, Schleiz, *Ziegenrück*, Leutenberg, *Saalfeld*, Probstzella, *Gehren*, (nwestl. und nördl.) *Ilmenau*, Zella, *Ohrdruf*, *Waltershausen*, Eisenach, Treffurt, *Mühlhausen*, Worbis, *Bleicherode*, dann westl. *Hedemünden*, Witzenhausen, Kassel, usw.

Da er den Diphthong *ei* stets *ei* schreibt, niemals *e*, so gehört er offenbar nicht dem ostmitteldeutschen *ē*-Gebiete an, dessen Grenze so verläuft (Karte „*heiß*“, *ē*-Orte *kursiv*): Aschersleben, *Güsten*, Mansfeld, *Eisleben*, Heldrungen, *Wiehe*, Erfurt, *Weimar*, Ohrdruf, *Plaue*, Zella, Wasungen, *Meiningen*, Bischofsheim, *Brückenau*, Orb, *Lohr*, Stadtprozelten, *Aub*, Creglingen, *Uffenheim*, Scheinfeld, *Gerolzhofen*, Eltmann, *Sesslach*, Lichtenfels, *Probstzella*, Ludwigsstadt, *Lobenstein*, *Saalburg*, weiter unsicher ostwärts aufs Erzgebirge zu.

Paust man sich diese vier Karten durch und legt sie auf einander, so ergibt sich als Heimat des Schreibers ein kleines Gebiet westlich und südlich von Erfurt, zwischen dieser Stadt, Plaue, Mühlhausen und dem Thüringer Walde (Erfurt sagt aber *appel*, Plaue *hēß*).

Daß im 15. Jahrhundert, zu der Zeit als der Schreiber lebte, die Sprachgrenzen ebenso verlaufen wären, läßt sich nicht beweisen, ist vielleicht nicht einmal wahrscheinlich, da z. B. die Lautverschiebungsgrenze gerade in Thüringen sicher weiter nach Norden gerückt ist seit jener Zeit. Immerhin können wir doch getrost des Schreibers Heimat in das Thüringerland und zwar nördlich vom Thüringer Wald verlegen.

Zeit nicht in Betracht, da das völlige Verschwinden der Endung ein zeitlich späterer Vorgang ist.

II. Sprache des Dichters.

Vorbemerkung.

Über die Sprache des Dichters kann man streng genommen nur auf Grund seiner Reime urteilen. Doch wenn sich schließlich herausstellt, daß Dichter und Schreiber zeitlich und örtlich nicht weit getrennt gewesen sind, so lassen sich Beobachtungen, die man an der Orthographie des Schreibers gemacht hat, wohl auch auf den Dichter übertragen. Bei unserm Gedichte jedoch ist dies nicht ohne weiteres angängig, weil zwischen der Abfassung und der uns vorliegenden Abschrift ein Zeitraum von etwa 100 Jahren liegt. Naturgemäß lassen sich aus dem spärlicheren Material — 980 Reime, die z. T. bloß auf Konjektur beruhen, z. T. sich zum Überdruß wiederholen (z. B. *was* 8 ×. *hant. zuhant* 12 ×. *stat* 6 ×. *stunde. stunt* 10 ×. *gân. gên* 8 ×. *Cherubin* 5 ×. *Jerusalem* 6 ×. *êre* 5 ×. *wære* 6 ×. *bekant* 7 × usw.) — nicht so viele Schlüsse ziehen, wie aus der Orthographie sämtlicher Worte für den Schreiber. Immerhin ergibt sich genug, um die Mundart des Dichters mit ziemlicher Sicherheit festlegen zu können.

Zunächst ist die Reimtechnik des Dichters zu untersuchen, d. h. ob er rein oder unrein reimt. Es zeigt sich folgendes: nach strenger mhd. Praxis beurteilt sind 324 Reimpaare (= 66.1 %) völlig rein, von den übrigen 166 Paaren (= 33.9 %) sind unbedingt unrein. Assonanzen nämlich, 18 Paare (= 3.7 %), es bleiben also 148 Paare (= 30.2 %), die in der guten Dichtersprache unrein wären, aber sich als

mundartlich rein herausstellen werden. Dieser hohe Bruchteil dialektischer Bindungen bei sonst sorgfältiger Reimtechnik läßt es geradezu als zweifelhaft erscheinen, ob der Dichter überhaupt eine bewußte Beschränkung in seiner Mda. zu gunsten der mhd. Dichtersprache sich habe auferlegen wollen.

A. Lautlehre.

1. Die Vokale

a) der Stammsilben.

a

Kurzes *a*. Zu bemerken ist nur *a* < *ë* in dem Adv. *wart* (= -wärts) 270 (: *art* Subst.); diese Umwandlung, nach Weinholds Mhd. Gr. § 49 durch das folgende *r* verursacht, ist sehr verbreitet.

Der Umlaut ist *e* geschrieben, ohne Unterschied zwischen vollem (*ę*) oder behindertem (*ä*) Umlaut. Näheres s. u. „*e*".

Langes *â* hat der Dichter als *a* gesprochen, nicht wie der Schreiber als *o*; das beweisen die zahlreichen Bindungen von *â* : *a*: *sach* : *hinâch* 597, *bedâcht* : *nacht* 405, *man* : *undirtân* 79, *getân* : *daran* 181, *getân* : *man* 451, *jâr* : *war* : *dar* : *jâr* 435/8, *schare* : *vâre* 725, *was* : *gâs* 61, *kraft* : *vollenbrâcht* 959 (vielleicht ist hier vor *ht* schon Kürzung des *â* eingetreten).

Für *o*-Qualität des *â* könnte nur der Reim *râte* : *gote* 69 sprechen, doch wird dafür entweder nd. *rade* : *gade* oder wahrscheinlicher *gebote* : *gote* zu lesen sein.

er hat reimt 331 und 963 nur auf *stat* (Neutr. oder Fem.), daher wird man hier mit Kürze des Vokals rechnen müssen, denn die Reime *â* : *a* (s. o.) finden sich nur vor Dauerlauten *ch*, *n*, *r*, *s*.

Die Namen sind wie oft in der letzten Silbe anceps: *Liban* reimt 479. 617 auf *daran*, 503 auf *getân*. *Adrian* : *plân* 785, *Conygedan* : *an* 835, *Judas* und *Coseras* nur : *was* 747. 767. 871.

Über den Umlaut *ê* (= *æ*) s. u. S. 37.

e

Unter der Bezeichnung *e* fallen mehrere nach Herkunft und Qualität verschiedene Laute zusammen: altes *ë*, geschlossenes Umlaut-*ę*, offenes Umlaut-*ä*, md. *e* für obd. *i*, dazu die Längen *ê* und das offene Umlaut-*æ*. Diese sechs *e*-Laute erscheinen in nicht weniger als 13 Reimkombinationen; in der Qualität scheinen sie also kaum noch verschieden gewesen zu sein.

Zwierzinas wichtige Abhandlung „Die *e*-Laute in den Reimen der mhd. Dichter“ (Zs. f. d. A. 44, 249 ff.) behandelt nur die md. Dichter, die *ê* und *æ* im Reime scheiden, kommt daher für unser Gedicht kaum in Betracht. Es ergibt sich daraus bloß das Negative: das Märe des heiligen Kreuzes ist nicht bairisch-östreichisch; denn in dieser Mda. wird *ę* und *ë* vor *r*, *r* + Kons., *l*, *l* + Kons. peinlich geschieden. Unser Gedicht zeigt aber die Reime *męldin* (Inf.): *sëldin* 745, *gęrten* : *hërten* 561, [*lęge* (Inf.) : *stëge* (DSg.) 583?], *er gerętte* (= *geręd̨ete*) : *gebëte* 949.

Diesen 4 Bindungen von *ë* mit *ę* gegenüber stehn 23 reine von *ë* : *ë*. Es versteht sich, daß ich auch *Jupiter* 852 mit *ë* ansetze, ebenso *zistërn* : *lucërn* 407, und *ziprëssin* 261.

Hervorzuheben ist als mundartliche Besonderheit *frëgin* (fragen) im Reim auf *undir wëgin* 739: es ist dies die alte Form, entsprechend dem got. *fraihnan*, die aber mhd. nur vereinzelt vorkommt, und zwar gerade bei md. Dichtern wie Hugo von Trimberg, Herbort von Fritzlar, später auch Hans Sachs.

In den 13 Reimen von *ę* : *ę* war das *e* wohl geschlossen. Über *hende* s. „Formenlehre“ S. 45.

In einigen Wörtern steht *e* an Stelle eines mhd. *i*. Wegen dieser Herkunft ist geschlossene Qualität wahrscheinlich; diese Annahme wird gestützt durch die Bindungen mit *ę*: *ansegete* : *lęgete* 715, *erkregin* : *lęgin* 505, *węgete* : *erbebete* 775, *gezelt* : *irwęlt* 363, *werkin* : *męrkin* 425, sowie mit *ê*: *stên* (Inf.) : *dahen* 429: außerdem reimt *e* < *i* auf unbe-

stimmtes *e* in *Seth* : *met (mit)* 77, *obirtret (-trit)* : *Seth* 91, und auf entrundetes *ö* in *öl* : *wel (wil)* 217.

Am seltensten von allen *e*-Lauten kommt naturgemäß der behinderte Umlaut *ä* vor, nur in *inkegin* : *erwëgin* 833 und in *geslechte*, das auf Kürze nur einmal reimt : *rëchte* (Adv.) 219 (Bindungen mit Länge s. u.)

Das lange *ê* ist sehr ähnlich dem Umlaut von *â*, *æ*, ja vielleicht sind beide sogar völlig gleich. Denn neben 17 Reimpaaren *ê* : *ê* und 7 *æ* : *æ* stehn 11 *ê* : *æ*; und wenn bei den Bindungen von Länge mit Kürze *æ* überwiegt, so kann das an dem geringen Umfange des Gedichtes liegen; oder wenn Reime von *-êre* : *-ere* fehlen, so wollte der Dichter entweder *lêre*, *sêre*, *êre* nicht apokopieren oder aber die Dative *mere*, *here* nicht als klingende Ausgänge verwenden.

Einige Besonderheiten der Reime *ê* : *ê* sind noch in der „Formenlehre“ S. 44. 47 zu erwähnen. Zahlreich sind hier die Eigennamen: *Nôê* 280, *Josuê* 350, *Abêle* 197, *Moisên* 281, *Jerusalêm* 403. 610. 817. 916 dies wird stets mit *heim* gereimt, also ist *hêm* mit nd. oder auch md. *ê* = *ei* zu lesen). Ohne besondere Eigentümlichkeiten sind die 7 Bindungen von *æ* : *æ* : *vorneme* : *volqueme* 23, *queme* : *neme* 847, *wingertenere* : *were* 427, *were* : *kerkenere* 761, *schechere* 797, *mer* : *swer* 965, *vorsmetin* : *tretin* 585 (über *vorsmetin* vgl. jedoch S. 42).

Von den 11 Fällen von *æ* : *ê* wird der Typus *em* auf der einen Seite stets durch *Jerusaleme* (Dat.) gebildet, das mit Opt. Praet. *abenæme* 445 und *quæme* 733 gebunden wird (*nëme quëme* ist wegen der consecutio temporum ausgeschlossen). Durch Reimnot sind veranlaßt *wedirspœnic* : *wênic* 329, *ich wœne* : *zwêne* 41. Den Hauptanteil stellen, wie schon bei *ê* : *ê* und *æ* : *æ*, die Bindungen des Typus *-ere* : *êre* (Subst. und Inf.), *sêre*, *lêre* (Subst. stehn im Reim auf *wære*, *schephære*, *mære*, *nâchvolgære* 49. 163. 531. 581. 625—8. 945.

Ein neues, durch Kontraktion entstandenes langes *e* ist zu bemerken an den Verben *sëhen*, *spëhen*, *jëhen*, *geschëhen*. Dreimal reimen diese untereinander: *gesên* : *jên* 165, *jên* : *ge-*

sên 237, *gesên* : *geschên* 755, was nichts beweist. Dagegen stehn die Reime *vorgên* : *spên* 285, *irstên* : *geschên* 399, *geschên* : *gên* 571, : *irgên* 961. Wenn auch die Qualität dieser beiden *ê* nicht ganz gleich war, so standen doch dem Dichter keine anderen Reimmöglichkeiten für den Typus *-ên* offen als *gên* und *stên*, über deren *ê* wir noch keine völlige Klarheit besitzen. Qualitativ ziemlich rein sind die quantitativ verschiedenen Reime von *æ* : *ë* und *æ* : *ä*. Die Beispiele für *æ* : *ë* sind *knëchte* : *bedæchte* 947, *ërdin* : *gebærdin* 933, *trëte* (Inf.): *gewæte* 601, *stæte* (Adv.) : *anebëte* (Inf.) 889; für *æ* : *ä* nur *bræchte* : *geslächte* 373. 681 (vielleicht vor *ht* schon Kürzung des *æ*).

Nicht gesichert ist das Umlaut-*e* in *brengen* 516 trotz hsl. Schreibung, denn das sicher zu ergänzende *gingen* 515 ist mit *i* durch den Reim auf *dingen* (DPl.) 587 erwiesen, wenn auch an sich im Md. *gengen* möglich wäre.

i

Kurzes *i* zeigt sich fest nur in geschlossenen Silben; Beweis für die *i*-Qualität sind die zwei Reime *ie* : *i* 131. 815 s. u.

In offener Silbe ist *i* > *e* geworden, das wie oben bemerkt mit *ę ê* gebunden wird.

Langes *î* steht wie im Mhd. Beispiele sind überflüssig. Es findet sich kein Reim *î* : *i*; denn das Adv. *în* hat langes *î* wie bei Heinrich von Freiberg (Zwierzina, Zs. f. d. A. 45, 75); das *i* in *Veneris* (: *prîs* 787) ist anceps; *-rich* als zweites Glied eines zusammengesetzten Eigennamens hat kurzes *i*: *Fredirich* : *ich* 969.

Die Adjektiva auf *-lich* schwanken in bezug auf die Quantität des *i*. Wenn man durchweg *-lîch* oder *-lich* ansetzte, so ergäben sich einige Bindungen *î* : *i*; besser ists aber nach Zwierzina (Zs. 45, 81 ff.) Doppelformen *-lîch -lich* anzunehmen. Nichts beweisen die Reime *bezeiginlich* : *ewiclich* 271. *lobelich* : (*solich*) 311; für Länge sprechen *rîch* : *gelîch* (Adv.) 385. *gelîch* : *tîch* 557. *tegelîch* (Adv.) : *hemmel-*

rîch 565, *lobelîch* : *hemmelrîch* 977, dazu das Adv. *vlîzlîche* : *konicrîche* 481; Kürze ist anzusetzen in *vollinkomelich* : *ich* 673.

Das *i* hat Zuwachs erfahren 1. durch die md. Monophthongierung *ie* > *î*. Dieses *î* reimt 4 × auf kurzes *i* in *sîch* : *dich* 131, *inphinc* : *dinc* 869, *gingen* : *dingen* 587 (*beslîzen* : *kisten* 815?) — wobei vor *n* + Kons. vielleicht schon Kürzung eingetreten ist — 3 × auf altes *î* in *zwîgin* : *wîgen* 189, *gehîz* : *vlîz* 75, *lîz* : *vlîz* 433, daher ists unbedenklich in V. 236 *schît* (*schiet*) für *ginc* im Reim auf *zît* einzusetzen.

2. durch die Kontraktion *igi* > *î*, das auf *î* reimt: *lît phlît* : *zît* 211. 675. 569.

In der Verbindung *-iht* ist nach md. Weise das *h* ausgefallen, wobei es unsicher bleibt, ob das *i* dadurch gelängt wurde oder kurz geblieben ist, denn das Reimwort hat beide Male (*iet* >) *ît* : *sit* (videte) : *dit* (homines) 335, *vorschit* (obiit) : *nit* (non) 371. Am Wort- und Versende ist anscheinend in einem einzigen Falle (in Pausa) schon Diphthongierung des *î* > *ei* eingetreten im Reim auf altes *ei*: *mancherlei* : *bei* (Adv.) 799.

o

Kurzes *o* steht im allgemeinen wie mhd. In einigen Wörtern ist *u* geöffnet > *o*, besonders vor dem *a*-haltigen *r*: *beworren* (Part.) : *si beschorren* 699, *borne* (Inf.) : *zorne* 765; *son* : *Ebron* 253. Zweifelhaft ist *vor* : *tor* 137. man könnte *tür* oder *tor* annehmen.

soln hat im Praes. Sing. *o* (trotz Hs.): *ich sol* : *ich dol* 97, *wol* (Adv.) : *er sol* 233; Reime *a* : *o* sind nicht anzunehmen, da Wörter mit sicherem *-al* wie *schal*, *gal*, *zal*, *al* nicht mit *-ol* gebunden werden.

Umlaut des kurzen *o* ist wohl sicher in *öl* 217, das auf (*er*) *wel* (*wil*) reimt, also sogar entrundetes *ö* zeigt.

Langes *ô* hat organische Geltung, so auch im Praet. und Part. Praet. der schwachen Verba, z. B. *hôrte*, *gehôrt*, *vorstôrt*, *er lôste*, *vorbôst*. Reime *o* : *ô* kommen vor: *bekort* : *gehôrt* 15, *vort* : *gehôrt* 695, *worte* : *hôrte* 351, *wort* (*worht*?)

: *vorstôrt* 913, hier ließ *r* + Kons. den Unterschied der Quantität nicht so fühlbar werden; mehr dagegen fällt auf *tôt* : *got* 895, der Reim ist wohl durch die Schwierigkeit einer reinen Bindung veranlaßt (wie *râte* : *gote* 69?).

In Namen ist das *o* wieder lang oder kurz: *Ebron* und *Salomon* reimen auf *dôn* 31. *davon* 457. *son* 253, *Pyson* : *Gyon* 157. in flektierten Formen erscheint *ô* : *lône* (Inf.) : *Salomône* 501, *Salomônen* : *crônen* (DSg.) 463.

u

Kurzes *u* ist bewahrt außer in den oben erwähnten Fällen.

Umlaut ist nicht nachzuweisen; *glucke* : *brucke* 843, *sunde* : *orkunde* 215, *kunde* (Inf.) : *sunde* 439. : *vunde* (Konj. Praet.) 751, *sunden* (DPl.) : *kunden* (Inf.) 115. *frunden* (DPl.) : *sunden* (APl.) 971 sind identische Reime. Gegen den Umlaut spricht der Reim *stundin* (DPl.) : *kundin* (1. Pl. Konj. Praet.) 691 und die Assonanz *sunden* : *huldin* 679. Auch der alte Diphthong *iu* hat nach der Monophthongierung nicht *ü*- sondern *u*-Qualität, was der Reim *riuwe* : *bûwe* (Inf.) 443 beweist.

Das lange *û* hat Zuwachs erfahren durch die md. Vereinfachung des *uo* > *u*. Dieser Vokal scheint in der Qualität von altem *û* etwas verschieden zu sein (ganz abgesehen davon, daß der Schreiber zuweilen *o* schreibt); denn es reimt nicht auf altes *û* sondern auf *ŭ*: *tuoche* : *geruche* 319, *frucht* : *vorfluocht* 113. *uf* : *ruof* 527 (über kurzes *ŭf* vgl. Weinhold[2] § 122, Zwierzina Zs. 45, 67 ff.) sonst nur 14× untereinander. Dagegen ist *u* mit *û* gebunden in *alsus* : *hûs* 449.

Das Verhältnis der verschiedenen *u*-Laute stellt sich also etwas anders dar als das der *i*-Laute, wo *i* : *î* nicht, aber *ie* : *î* vorkam s. o.

Die Endung *-us* in Namen hat wohl nur kurzes *u*: *Jesus* und *Constantinus* reimen 3× auf *sus alsus* 529. 703. 779.

Diphthonge **ei ou**

Die Zahl der Diphthonge ist auf zwei beschränkt, *ei* und *ou*, die andern sind monophthongiert, *ie* > *i* s. S. 39. *uo iu* > *u* s. S. 40.

Altes *ai* ist bewahrt, mit Ausnahme des Wortes *hêm*, das nd. oder auch md. *ê* für *ei* zeigt und stets: *Jerusalem* reimt 403. 609. 817. 915.

Auf dies alte *ei* reimt 1. das aus *î* diphthongierte neue *ei* in *mancherlei* : *bei* 799 (?); 2. das durch Kontraktion < *age* entstandene *ei*: *bereit* : *geleit* 489. *irreit* : *cristenheit* 827. Für die Kontraktion von *age* > *ei* findet sich kein beweisender Reim, nur *vorzait* : *gesait* 239.

ou = altem *au* findet sich reimend nur in *toufe* : *loufe* 899, *troum* : *boum* 183. Umlaut ist durch Reim nicht nachgewiesen.

b) Vokale der End-, Mittel- und Vorsilben.

Über die Vokale der Nebensilben läßt sich aus den Reimen nichts ermitteln; Schlüsse auf ihre Erhaltung oder Zerstörung lassen sich höchstens aus der Metrik ziehen, vgl. dort die Abschnitte über Apokope, Synkope usw. S. 51/3. Trotzdem meine ich ruhig die *i* statt *e* in Endungen stehn lassen zu dürfen, wie sie der Schreiber geschrieben hat.

2. Die Konsonanten.

Für die Konsonanten geben die Reime wenig her, da sie gewöhnlich neutral sind.

Von den Labialen ist inlautendes *b* im Auslaut > *p* verhärtet. Beweis ist die Assonanz *gewonheit* : *treip* 549, während die Hs. bald *b*, bald *p* schreibt. Über die Verschiebung des *p* bleibt man im unklaren trotz *gelfe* : *helfe* 839, die beide *lf* < *lp* haben, wenn auch bei *helfen* die völlige Verschiebung zur Spirans schon sehr früh eingetreten ist, dagegen *gelphe* mhd. gewöhnlich *ph*. Affricata, zeigt.

Die Gutturalen. *g* und *k* haben normale Geltung.

doch ist wohl *kein* für *gegen* und *inkegin* als Dialektform beizubehalten (vgl. Liliencrons Wörterbuch zu Rothes Dür. Chronik). Inl. *g* ist im Auslaut zwar nie *c*, selten *k*, vereinzelt *gk*, sondern meist *g* geschrieben, doch ist tonloser Explosivlaut aus den zahlreichen Bindungen von *c* : *t* zu erschließen: *belac* : *stat* 519, *stat* : *lac* 709, *vant* : *lanc* 675. *bekant* : *gedranc* 861. Zugleich sprechen diese Assonanzen entschieden gegen Erweichung des auslautenden *c* > *ch*, die sonst im Md. beliebt ist.

ch < *k* und altes *h* sind völlig zusammengefallen; es werden gereimt *ungemach* : *gesach* 169, *sprach* : *sach* 201. 421, *sprach* ; *hi nâch* 597 usw.

Nd. Einfluß zeigt sich in den unreinen Bindungen von *ft* : *ht* : *kraft* : *nacht* 417. : *vollenbracht* 959. *hereschaft* : *macht* 875, *si stiften* (Praet.) : *vornichtin* (Inf.) 707. *bedorfte* : *worchte* 643.[1])

Das alte *h* besitzt (ganz md.) eine unüberwindliche Neigung, sich in nichts aufzulösen. Es verschwindet 1. zwischen Vokalen, 2. im Auslaut nach langem Vokal und 3. nach *l* (auch nach *r?*). Beispiele sind:

1. *was* : *gâs* (*gâhes*) 61, *mê* (Komp.) : *schê* (*geschëhen*) 249 und *spên sên jên* s. oben S. 37 f., *si vorsmêtin* (*versmæhten*) : *trêtin* (*træten*) 585.
2. *nâ* (prope, postea) : *probaticâ* 545. 635 *darnâ* : *dâ* 621 (dagegen mit erhaltenem *h* *sprach* : *hinâch* 597).
3. *unvorholn* : *bevoln* (*bevolhen*) 825. (*wort* (= *worht?*) : *vorstôrt* 913).

Schließlich ist *h* noch ausgefallen vor *t* in *sît* (*siht*, *sehet*) : *diet* 335 und in *nit* 372 : *vorschiet*.

Aus *vorsmêtin* 585 ist ein sicherer Infinitiv *vorsmân* oder eher *vorsmên* zu erschließen, ebenso entsprechend *rân inphân*, zu dem das Praet. *inphinc* (: *dinc*) 869 ganz gut

[1]) Wirklicher Übergang von *ft* > *ht* ist schwerlich anzunehmen, da er mehr eine westmd., bes. ripuarische Erscheinung ist, während die sonstigen dialektischen Eigentümlichkeiten unser Gedicht in thüringisches Gebiet weisen (s. u. S. 49 f.).

paßt. vgl. Zwierzina Zs. 45, 67: „das md. *vân*, das mit *gân versmân* aus *vâhen gâhen versmâhen* kontrahiert ist, ist von obd. *vân*, dem gutturallosen Praesens zu gutturallosem obd. Praet. *vie* zu scheiden.“

Die Dentalen. Inl. *d* wird im Auslaut $>$ *t* verhärtet, z. B. *hant* : *bekant* 145. 931, *lant* : *bekant* 471, *wart* : *vart* 809, : *art* 267 usw. *lt* ist erweicht $>$ *ld*: *meldin* (Inf.): *seldin* 745; danach ist also *alder*, *spalde*, *halde* usw. aus der Hs. beizubehalten.

Die Verschiebung *t* $>$ Spirans *z* ist wie gewöhnlich eingetreten; dies *z* wird mit *s* gereimt: *zipressin* : *vormezzin* 261, *kassir* : *wazzir* 543, *was* : *daz* 553 (*besliezen* : *kisten* 815?).

Die Verschiebung *t* $>$ Affricata *z* ist durchgeführt. Das hsl. *dit* für *diz* steht nicht im Reime. Über 561 vgl. Anm.

Nasale. *mb* wird $>$ *mm* assimiliert: *lamm* : *gezam* 57.

n verklingt oder fällt ab nur im Infinitiv; wegen der Wichtigkeit dieser Erscheinung setze ich alle Belege her.

Ohne *n*, starke Verba: *trage* 724 (: *tage* DSg.), *var* 367 (: *wâr*), *ervar* 693 (: *gewar*), *schê* 250 (: *mê*), *trete* 601 (: *gewête*), *anbete* 890 (: *stête* Adv.), *lege* (= *ligen*) 186 (: *stege* Konj. Praet.), *zubreche* 789 (*ufreche* Konj. Prs.), *neme* 848 (: *eme* DSg.), *vinde* 659 (: *kinde* NPl.) *twinge* 829 (: *ringe* APl.), *helfe* 840 (: *gelfe* Adv.), *nîge* 606 (: *fûzstîge* DSg.), *strîte* 859 (: *wite* Adv.), *genîze* 102 (: *vordrîze* Konj. Prs.), *vorscheide* 974 (: *leide* Acc.), *bringe* 89 (: *nachkomelinge* NPl.), *borne* 765 (: *zorne*), — 18 Fälle.

Schwache Verba: *bewar* 2 (: *gebar* Praet.), *betrachte* 152 (: *achte* stF.), *tichte* 968 (: *gerichte* DSg.), *lege* 613 (: *rede* NSg.), *weide* 173 (: *leide* Adv.), *sende* 26 (: *ende*), (: *êre* 49 (: *schephêre* ASg.), 626 (: *mêre* DSg.), *wîse* 96 (: *paradise* D.), 339 (: *Moîse* D.), *prîse* 288 (: *wise* DSg.), *lône* 501 (: *Salomône* D.), *beclûge* 54 (: *gefûge* Adj.), *kunde* 449 (: *sunde* ASg.), 751 (: *vunde* Konj. Praet. 3. Sg.), *strûte* 487 (: *rûte* ASg.), *bûte* 918 (: *lûte* APl.), *bûwe* 444 (: *rûwe* DSg.), *vorhenge* 563 (: *getwenge* ASg.), *weine* 203 (: *meine* Konj. Prs 3. Sg.), *dorchkôse* 276 (: *glôse* NSg.) — 21 Fälle.

Verba anomala: *gâ* 200 (: *dâ*), *gê* 48. 846 (: *mê* Komp.). *sî* 384 (: *dabî*), *gesî* 123 (: *vrî*), *dol* 864 (: *wol* Adv.) — 6 Fälle.

Mit *n*, starke Verba: 166. 237. 400. 521. 739. 72. 104. 345. 375. 815. 155. 465 — 12 Fälle; schwache Verba: 883. 624. 39. 65. 506.

286. 670. 542. 640. 745. 708. 540. 116 — 13 Fälle; Verba anomala: 176. 300. 210. 962. 188. 885. 439 — 7 Fälle.

Ergebnis: 45 Infinitive ohne *n* stehn neben 32 mit *n*: neutrale Reime von zwei Infinitiven wie z. B. 9. 133. 425. 897. 901 sind natürlich nicht berücksichtigt.

B. Formenlehre.

1. Deklination.

a) Substantiva.

Im großen Ganzen stimmt die Flexion der Substantiva mit der gemeinmhd. überein; es finden sich nur einige Abweichungen, die das Geschlecht oder die Flexion betreffen.

plân stM., nicht *plâne* Fem., stets im Reim, als ASg. 226. 940: *sân* (Adv.), 785: *Adriân*. — Danach ist vielleicht auch *pîn* als stM., nicht als Fem. *pîne*, anzusetzen: DSg. *pîn* : *hîr în* 935.

sunne swF., nicht mehr Masc., 108 : *wonnen* DPl. gegen die Hs.

crône swF. wie auch sonst im Md., DSg. *crônen* 464: *Salomônen* Acc.

erde swF., md. ganz gewöhnlich. GSg. *erdin* : *gebêrdin* DPl. 933 (derselbe Reim Athis C 74); sonst reimt es nur mit Inf. *werden*.

Neben dem Neutr. *leit*, das 5 × im Reime steht, findet sich das stF. *leide* im ASg. oder APl. 973: *vorscheide* (Inf.).

brucke stF. trotz dem hsl. DSg. *brucken*, 844: *glucke* ASg.

ruote stF. oder swF.? Der Reim 487 beweist nichts, aber ebenso wenig des Schreibers *rotin* NPl. 282.

sprozze swM., NPl. *sprozzin* : *genozzin* Part. Prt. 257.

smerze swM., APl. *smerzin* : *herzin* 366. 718.

hêre für *hêrre* oder *hërre* ist (nach Zwierzina Zs. 45, 22 A. 2.) nd. Form; DSg. *hêren* : *unêren* DPl. 653.

slange ist als swF. (wie auch sonst md.) gesichert nicht durch den Reim, aber durch folgende Erwägung: V. 173 steht *di slangen* als Acc. Sg., dies muß der Schreiber in seiner Vorlage gelesen haben und nicht *den slangen*, denn sonst hätte er nicht darauf kommen können, *di slangen* als Acc. Plur. anzusehen und daher im Relativsatze 174/5 zu schreiben: *di . . . hatten getan*.

sunde macht in seiner Flexion Schwierigkeiten. Der Reim *kunde* Inf. : *sunde* (ASg.) 439 beweist nichts; gewöhnlich ist *sunde* ja stF., doch scheint es im Plur. (wie nhd.) schwach flektiert zu werden. APl. *sunden* 972 : *frunden* DPl. (die Hs. hat zwar *sunde*,

aber Abfall des *n* im DPl. *frunden* wäre ohne Parallele); der Sing. ist stark flektiert, wie der Reim *sunde* (ASg.) : *orkunde* (NSg.) 215 beweist.

Für *gerte* hängt die Entscheidung über starke oder schwache Flexion an dem Reim 561, je nachdem man darauf *herten* (corda) oder *herte* (duritatem) reimen läßt.

zinne swF., DSg. *zinnen* 930 : *ininnen* Adv., APl. *zinnen* 432 : *sinnen* DPl.

Andere Substantiva, die im Reime stehn, wie *list* 52, *site* 923, *mære* 965. 625, lassen ihr Geschlecht auf keine Weise erkennen, sie sind gewöhnlich im Md. Feminina. —

Im übrigen ist nur noch wenig zu bemerken.

Abfall des Genitiv-*s* nach vorhergehndem Artikel (*des*) scheint 412 durch den Reim (*morgen* : *sorgin* DPl.) erwiesen.

Für die Maskulina auf *-âri* ist Zweisilbigkeit und langer Vokal der Ableitungssilbe gesichert durch die Reime *êre* (Inf.) : *schephêre* 49. *wîngertenêre* : *wêre* 427, *lêre* : *schephêre* 627, *wêre* : *kerkenêre* 761. *wêre* : *schêchêre* 797, *nâchvolgêre* : *sêre* 945.

Die starken Neutra zeigen im NAPl. noch wie im Gemeinmhd. die endungslosen Formen: NPl. *kint* 328 (: *sint* 3. Pl. Prs.). APl. *dinc* 870 (: *inphinc*), *wort* 690 (: *bekort* Part.), APl. *zeichin* 697 (: *di weichin* swfl. APl.). Nur *kint* flektiert im Plur. doppelt: neben *kint* 328 steht NPl. *kinde* 660 (: *vinde* Inf.).

Die femininen *i*-Stämme zeigen kein *-e* im Gen. Dat. Sg., Beispiele sind auf jeder Seite zu finden.

hant. Der DASg. *hant*, der stets im Reime steht (129. 251. 943). kann sowohl *i*- wie *u*-Stamm meinen; im Plur. zeigt sich die Trennung, vom *i*-Stamm gebildet ist APl. *hende* 247 (: *ende*), vom *u*-Stamm DPl. *handin* 903 (: *andin*).

b) Namen.

Als Gen. steht im Reime nur die lateinische Form *Veneris* 788 (: *prîs*).

Dat.: *Abêle* 197 (: *sêle*), *Adâme* 14 (: *râme*), *Moîse* 340 (: *wîse*), *Salomône* 502 (: *lône* Inf.). *Jerusalême* 445 (: *abenême*), 733 (: *quême*).

Acc.: *Helenâ* 732 (: *aldâ*), *Nôê* 280 (: *mê*), *Moisên* 281 (: *bestên*), *Salomônen* 463 (: *crônen* DSg.).

c) Pronomina.

Der Acc. von *wir* lautet wie der Dat. *uns* 685 (: *runs* ASg.).

2. Konjugation.

a) Allgemeines.

Die 1. Sg. Praes. der schwachen Verba zeigt keine Form auf n: *ich wêne* 41 (: *zwêne* Acc.); *spalde*: *halde* 645 ist neutral.

3. Plur. Praes. hat das *t* der Endung schon verloren, *lebin* 938 (: *gebin* Part.) *begîzin* 156 (: *flîzin* Inf.); nur beim Verbum substantivum ist die 3. Pl. *sint* mit *t* erhalten 208. 327 (: *kint*).

Konj. Prs. 2. Sg. findet sich noch mit bloßem *s*, *sîs* 396 (: *wîs*).

Der Infinitiv wirft das *n* ab, vgl. „Lautlehre“ S. 43f.

Flektierte Infinitive stehn nur im identischen Reime *zu regene* : *zu wegene* 567.

b) Einzelne Verba.

mac. Im Reime steht nur Praet. Konj. 3. Sg. *mochte* 413 (: *tochte*); dies ist die eigentlich md. Form des 13. und 14. Jahrhunderts (Weinhold² § 410).

touc. Praet. 3. Sg. *tochte* 414 ist mit *o* für den Dichter zu fordern, das hsl. *tuchte* ist die jüngere Form des Schreibers.

sol. Im Sing. des Praes. Ind. ist der Stammvokal *o*: 1. Sg. *sol* 97 (: *ich dol*), 3. Sg. *sol* 234 (: *wol* Adv.), doch könnten das literarische Formen sein, die Mda. des Dichters hatte vielleicht auch *sal*. Praet. 3. Sg. *solde* 552 ist nur indirekt durch den Reim auf *wolde* mit *o* zu erweisen.

wil. Im Praes. Ind. Sg. herrscht *e* statt *i*, gesichert durch 3. Sg. *wel* 218 (: *öl*), was nach Weinhold² § 421

thüringisch und hessisch ist. Praet. zeigt (wie schon ahd.) *o*: 3. Sg. *wolde* 880 (: *golde* DSg.) — außer dem Reime 11× *o*, 6× die jüngere Form mit *u*.

kan. Im Reime nur Praet. Konj. 1. Pl. *kundin* 692 (: *stundin* DPl.).

bedarf. Die einzige vorkommende Form ist Praet. Ind. 3. Sg. *bedorfte* 643 (: *worchte*); gegen die Hs. *bedorte* : *worte* zu schreiben sehe ich keinen Anlaß, denn für Ausfall des *h* zwischen *r-t* gibt es keinen beweisenden Reim.

weiz. Praet. 3. Pl. *wisten* 741 (: *Cristen*); diese Form ist häufig im Md., während vom 14. Jahrhundert ab *woste* und *wuste* sich sehr verbreiten (Weinhold² § 418/19).

stên. Inf. *stên* 429 (: *dahen*), Part. Praet. *irstên* 399 (: *geschên* Inf.), *bestên* 282 (: *Moisên*), also nur *ê*-Formen. Auffällig ist, daß das Praet. *stunt* niemals im Reime vorkommt.

gân, gên. Beide Vokale, *â* und *ê*, sind durch Reime gesichert; *gên* und *stên* reimen nie auf einander! Inf. *gân* 176. 300 (: *getân*), *gâ* 200 (: *dâ*), *vergân* 210 (: *getân*) — *gê* 48. 846 (: *mê* Komp.), *ergên* 962 (: *geschên* Part.): Part. Praet. *vorgên* 285 (: *spên* Inf.), auch *gên* 572 (: *geschên* Part.) ist Part. Praet., abhängig von *quam*. Das Praet. ist vom Stamme *gang* gebildet. 3. Sg. *ginc* ist zwar nicht direkt durch Reim bezeugt, aber nach *inphinc* mit Guttural anzusetzen; 3. Pl. *gingen* 587 (: *dingen* DPl.) 515 zu ergänzen.

enphân. Praet. *inphinc* 869 (: *dinc*) mit Guttural. also ist das nicht im Reime stehende *inphân* 899 < *inphâhen* kontrahiert; vgl. Zwierzina Zs. 45, 67.

lân. Inf. kontrahiert *lân* 466 (: *undirtân*). Praet. 3. Sg. *lîz* 433 (: *flîz*), 619 (: *hîz*); kein *lie*.

tuon. Praet. Ind. 3. Sg. zweisilbig *tete* 773 (: *gebëte*, das durch den Reim : *gerette* 949 als zweisilbig erwiesen ist): 3. Pl. *zutâtin* 953 (: *hâten* Praet.); eine Ausgleichung der verschiedenen Formen des Praet. ist also noch nicht eingetreten. Part. Praet. *getân* 181 (: *daran*). 451 (: *man*).

undirtân 80 (: *man*), außerdem noch 5 Reime : *-ân* 175. 209. 299. 465. 503.

hân. Praes. Ind. 3. Sg. *hat* 332. 964 (: *stat* stN. stF.), wohl mit kurzem *a*, denn *a* : *â* findet sich nur vor Dauerlauten *ch n r s*. Praet. Ind. 3. Sg. steht leider gar nicht im Reime; vielleicht ist das einmal (379) geschriebene *hate* (gegen 16 *hatte*!), das schwer reimbar ist, des Dichters Form gewesen; 3. Pl. *hâten* 954 (: *zutâtin*).

sîn. Praes. Ind. 3. Pl. *sint* 208. 327 (: *kint*); Konj. 2. Sg. *sîs* 396 (: *wîs*); Inf. *sîn* 885 (: *darîn*) *gesîn* 188 (: *kindelîn*) *sî* 384 (: *dabî*) *gesî* 123 (: *frî*); Praet. Ind. 3. Sg. *was* 7 × reimend, 3. Pl. *wâren* (: *jâren* DPl.) 322. 476. 758; Konj. 3. Sg. *wêre* 6 × im Reime.

beginnen. Praet. Ind. 3. Sg. *began* 37 (: *obir ran*), 46 (: *ackerman*) (außer dem Reime nur noch 439 des Wohlklanges wegen vom Schreiber beibehalten). Auffällig ist, daß es nur im Anfange des Gedichtes als Reimwort verwendet wird, ferner aber, daß *begunde* trotz vieler Reimmöglichkeiten und obwohl es im Verse zuweilen (wie 424. 444) durch das Metrum gesichert scheint, niemals einen Reim bildet.[1])

schrîen. Nach Zwierzina Zs. 45, 30ff. ist das Praet. 3. Sg. durch das Fehlen im Reime als das schwer reimbare *schrei* bewiesen; so steht in V. 191 auch geschrieben.

widerwigen. Praet. *wedirwûc* 688 (: *twûc*) ist eine echt md. Form statt des zu erwartenden *-wac*.

3. Adverbia und andere Partikeln.

wart (-wärts) 270 (: *art* NSg.), mit *a* < *ë* wegen des folgenden *r*.

hêm statt *heim*, Reimwort zu *Jerusalêm* 403. 609. 817. 915.

---

[1]) Vgl. Zwierzina Zs. 45, 30: bei Rudolf von Ems reimt *began* im g. Gerh. 15 ×, im Barl. 32 ×, dagegen *begunde* im g. Gerh. nur 1 ×, im Barl. 3 ×.

sân 225. 939 (: *plân*), md. Form für *sâr sâ*.
vort 695 (: *gehôrt*) ist ein md. Wort.
sedir 144 (: *wedir*) — neben *sint* 363? —.

C. Zusammenstellung der mundartlichen Eigentümlichkeiten des Dichters.

1. Monophthongierung: *ie* > *i* (*sîch*, *lîz*, *schît*, *ginc* usw.), *uo* > *u* (*rûf*, *vorflucht*, *tûch*), *iu* > *u* (*rûwe*).
2. *i* > *e* (*Seth* : *met* 77, *gezelt* : *irwelt* 363 usw.).
3. *u* > *o* (*beworren* (Part.) : *si beschorren* 701).
4. *ë* > *a* (*art* (Subst.) : *wart* (Adv.) 269).
5. Grammatischer Wechsel in: *sach-sâgen* (818) : *gnâdin*.
6. Verlust des *h* (*unvorholn* : *bevoln* 825, *sên*, *spên*, *vorsmêtin*, *nit* 372).
7. *ei* > *ê* (*hêm* : *Jerusalem* 4×).
8. *lt* > *ld* (*meldin* : *seldin* 745).
9. *v* > *b* inlautend zwischen Vokalen (*prubete* : *ubete* 777).
10. *mp* > *mm* (*lamp* : *gezam* 57).
11. Die unreine Bindung von *ft* : *ht* (*craft* : *vollenbracht* usw.).
12. Der Plural *kinde* 660 (: *vinde* Inf.) neben *kint* 328 (: *sint*).
13. *frëgin* 739 (: *undirwegin*), die alte Form für *frâgen*.
14. *sân* für *sâr* (: *plân* 225. 939).
15. Abfall des *n* nur im Infinitiv (45 ohne, 32 mit *n*).
16. Dialektische Worte: *bûten*, *strûten* (?), *veilic*, *râden*, *erkrîgen*, *gevûge*, *entseben* (md. nach Zwierzina Zs. 44, 253 A. 2), *ininnen*, *vort*, *wedirwûc* (statt *-wac*).
17. Umstellung des *r* (*borne* : *zorne* DSg. 765).
18. *wel* 218 statt *wil* (: *öl*).

Aus dem spärlicheren Material lassen sich nicht so viele Schlüsse ziehen wie für den Schreiber; aber es ergibt sich doch genug. Ein Mitteldeutscher ist der Dichter gewesen, und zwar weisen die Punkte 9 und 15 auf Thüringen als

seine Heimat. Somit ist er ein Landsmann des Schreibers; und wir sind demnach berechtigt, auch andere Dialektformen, die sich durch Reime nicht beweisen lassen, die sich aber beim Schreiber finden, für ihn zu fordern — selbverständlich außer den Formen, die erst dem 15. Jahrhundert angehören können, und außer den hessischen.

Ziehen wir wieder den „Sprachatlas“ zum Vergleich heran. Da ist nun ergänzend zu bemerken, daß der Dichter im Gegensatze zu dem Schreiber zu dem *ē*-Gebiet gehört. Vor allem aber spricht er die Negation *nicht* ohne Guttural, wie der Reim *vorschiet : niet* (oder *nit*) 371 beweist. Nach Süden wird das Gebiet begrenzt durch die Monophthongierungslinie (Karte „*müde*“, Orte mit Diphthong *kursiv*): Brückenau, *Bischofsheim*, Mellrichstadt, *Neustadt*, Königshofen, *Hofheim*, Königsberg, *Haßfurt*.

Vergleicht man wieder die Karten, so kommt nach dem heutigen Lautstande ein Bezirk zwischen den Orten Mellrichstadt — Meiningen — Suhl — Ilmenau — Probstzella — Ziegenrück — Saalburg — Lobenstein — Ludwigstadt — Koburg — Königsberg — Mellrichstadt als Heimat des Dichters in Frage. Daß nicht weit davon das reußische Waltersdorf und das Kloster zum heiligen Kreuz bei Saalburg liegen, will ich immerhin erwähnen.

Mit aller Vorsicht dürfen wir jedenfalls annehmen, daß Helwig aus dem thüringischen Gebiete westlich vom Fichtelgebirge stammte.

Übersicht über den Rest der Arbeit.

Das III. Kapitel umfaßt die **Metrik** und zwar

A. Behandlung der unbetonten Silben. Reimbelege finden sich nur für Apokope (§ 1), Synkope und Ekthlipsis (§ 2), doch auch von Enklisis, Proklisis, Synaloephe (§ 3) ist reichlicher Gebrauch zu machen, Elision (§ 4) ist streng durchzuführen.

B. Betonung der nicht zusammengesetzten Worte (§ 5), der zusammengesetzten (§ 6), der Eigennamen (§ 7); einige auffällige Beispiele für Satzbetonung (§ 8).

C. Versbau, spezielle Metrik; stumpfe Verse 54,08%, klingende 38,78%, zweisilbig stumpfe 6,31%, gleitende Reime 4 Paare. § 9. Auftakt: 31,33% ohne Auftakt, 55,51% mit einsilbigem, 13,16% mit zweisilbigem Auftakt. — § 10. Behandlung der Worte mit ursprünglich kurzer Stammsilbe (Typus *leben*).

Worte mit	b	d	g	t	s	l	r	m	n
Taktfüllung	24	41	12	21	10	—	3	12	15
aufgelöste Hebung . . .	18	3	6	2	—	2	—	6	8
Auftakt	—	2	—	1	—	—	—	—	1

§ 11. Behandlung der Senkung: regelmäßiger Wechsel von Hebung und Senkung in 68%, fehlende Senkung in 21%, zweisilbige in 11% der Verse; a) fehlende Senkung, zu deklamatorischem Zwecke oder in traditioneller Rhythmik:

	stumpf					klingend	
Takt . . .	1.	2.	3.	1.+3.	1.+2.	1.	2.
1 Wort . .	22	31	17			24	7
2 Worte . .	11	43	16			14	5
zusammen	33	74	33	8	2	38	12

b) zweisilbige Senkung:

Takt . . .	1.	2.	3.	1.+2.	1.+3.	fehlende + doppelte Senkung
stumpf . .	18	18	8	2	1	5
klingend . .	22	21	—	1	—	3
zusammen	40	39	8	3	1	8

§ 12. Unregelmäßige Verse; a) dreihebig stumpfe, 4 Paare und 1 einzelner (?), dazu 10 Paare mit zweisilbig stumpfem Reime; b) vierhebig klingende, 15 Paare und 1 einzelner (980). — § 13. Paralleler Bau der Reimverse; in etwa 120 Reimpaaren (fast dem 4. Teil des Gedichtes) sind die beiden Verse völlig gleich gebaut; diese Beobachtung erwies sich als fruchtbar für die Beurteilung metrisch zweideutiger Verse. — § 14. Enjambement und Reimbrechung. Enj. findet sich häufig; Reimbr. ist beinahe Regel bei Helwig, bes. in der Wechselrede. — § 15. Der Reim. Erweiterten und vierfachen Reim meidet Helwig nicht; rührender Reim ist nicht zahlreich; unreine Reime der leichtesten Art finden sich dagegen mehrfach.

Im IV. Kapitel wird **Helwigs Verhältnis zu seinen Quellen** darzutun versucht.

A. Welche Quellen? Für den 1. Teil (1—698) die „Legende", die auf Jacobus de Voragine beruht und von der W. Meyer in den Abh. d. K. Bayr. Akad. d. Wiss., München 1881, und H. Suchier in den „Denkmälern provenz. Lit. u. Sprache", Halle 1883, zwei etwas verschiedene Fassungen veröffentlicht haben; für den 2. Teil (699—980) des Jacobus de Voragine „Legenda aurea".

B. Helwigs Arbeitsweise. I Allgemeine Übersicht: Helwig übersetzt wörtlich, kürzt, detailliert, motiviert, macht allerlei Zusätze, nimmt Umstellungen vor. — II. Die einzelnen Abschnitte des Gedichtes; 1. Adam (14—278), ziemlich frei wiedergegeben; 2. Moses (279—358), wenig verändert, oft wörtlich; 3. David (359—467), mehrfach gekürzt, doch sind hier Lücken im Gedichte; 4. Salomon (468—613), teils streng nach der Quelle, teils frei behandelt, die VV. 598—600 und 616—644 aus Jacobus entlehnt und eingeschoben; 5. Christus (650—698), sehr frei wiedergegeben; 6. Constantin (699—822), des Jacobus verworrener Bericht ist stark gekürzt, trotzdem aber nichts Wesentliches verloren gegangen; 7. Eraclius (823—963), zu tadeln sind ungeschickte Umstellungen und phantasielose Erzählung. — Der Dichter ist kein Meister, weder in der Komposition noch in der Einzeldarstellung.

Das V. Kapitel behandelt nur registrierend den **Stil** Helwigs.

A. Syntaktisches. I. Einzelne Satzteile. § 1. Wortstellung, Verbum im Haupt- und Nebensatze; Abweichungen zu deklamatorischem Zwecke. — § 2. *ἀπὸ κοινοῦ*, mehrere Beispiele. — § 3. Gebrauch des Pronomens: pleonastisch, zur Wiederaufnahme. — § 4. Umschreibungen des Verbums sehr häufig, von Substantiven und Personalpronomen selten. — § 5. Sinneskonstruktion, selten. — § 6. Abstrakta im Plural, recht beliebt.

— § 7. Verbindung von Satzteilen findet in der Regel durch Partikeln statt. — II. Sätze. § 8. Beiordnung: auffallend häufig. — § 9. Unterordnung, besonders durch temporale Konjunktionen. — § 10. Periodenbau, einzelne Satzungeheuer, meist aber kurze Sätzchen. — § 11. Direkte Rede durch *er sprach* u. dgl. eingeleitet, nur nicht im Wechselgespräch.

B. Poetisches. § 12. Epitheta: gesteigert; selten gehäuft; schmückende nur zweimal. — § 13. Doppelglieder: Synonyma und andre zweigliedrige Ausdrücke verwendet H. in fast manierierter Weise. — § 14. Wiederholungen von gleichklingenden Worten, Versen und Flickwörtern recht beliebt. — § 15. Alliterationen wenig charakteristisch; Antithesen vereinzelt; Vergleiche nur 4; Pleonasmus der Deutlichkeit zweimal; Anapher fehlt.

Über Helwigs dichterische Persönlichkeit gibt das VI. Kapitel Auskunft. Es wird gesprochen von H.s Verhältnis zu seinen Gestalten: sie interessieren ihn wenig, Antipathie hat er gegen die Juden. Verhältnis H.s zu seinem Publikum; gern gedenkt er seiner eigenen Person. Vorliebe für Reflexionen, moralisierende und didaktische Zusätze, Gebete; predigthafter Schluß des 1. Teiles. — H. verstand Latein, hat aber sicherlich keine ritterliche Erziehung genossen. Von früheren poetischen Bearbeitungen desselben Stoffes hat er wohl das Passionale, Meister Ottes Eraclius und besonders die Kreuzlegende Heinrichs von Freiberg gekannt.

Im VII. Kapitel wird **Zeit und Person des Dichters** festzustellen gesucht. Als Abfassungszeit des Gedichtes ergibt sich aus dem Alter der Quellen, aus Helwigs Beziehungen zu Friedrich von Baden und aus seinem Judenhaß ungefähr das 2. Viertel des 14. Jhs. — Die Person des Dichters ist in Urkunden nicht nachzuweisen: Helwig von Waldirstet ist und bleibt uns ein bloßer Name.

Der **Text des Gedichtes**, wie er sich mir auf Grund der sprachlichen und metrischen Untersuchung ergab, wird in leise normalisierter Gestalt gegeben, damit er leicht lesbar sei; im Apparat die hsl. Lesung, und darunter ein (für den 1. Teil aus verschiedenen Hss. kompilierter) lateinischer Text zum Vergleich.

Die **Anmerkungen** sollen dem Verständnis des Textes dienen und zugleich eine Rechtfertigung der Konjekturen geben. Auch andere Einzelbemerkungen, die sich in den ersten 7 Kapiteln nicht im Zusammenhange unterbringen ließen, finden hier ihre Stelle.

Lebenslauf.

Als dritter Sohn des Volksschullehrers Ernst Heymann und seiner Ehefrau Christiane, geb. Krebke, bin ich, Karl Paul Otto Heymann, am 26. Dezember 1884 zu Forst in der Lausitz geboren; ich bin evangelischer Konfession. Ich besuchte die Mittelschule und das Progymnasium meiner Vaterstadt bis Ostern 1899, wo ich in die Untersekunda des Königl. Joachimsthalschen Gymnasiums zu Wilmersdorf als Alumnus aufgenommen wurde. Nach der Reifeprüfung bezog ich Ostern 1903 die Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität und widmete mich zunächst dem Studium der klassischen, später überwiegend dem der germanischen Philologie, in der mich besonders das Gebiet der Grammatik anzog. Ostern 1907 ließ ich mich exmatrikulieren, um mit mehr Muße meine Dissertation beendigen zu können.

Meine akademischen Lehrer sind gewesen die Herren Professoren und Dozenten Diels, Graef, Harnack, Helm, Heusler, Imelmann, Kekule von Stradonitz, Kossinna, R. M. Meyer, Milan, Münch, Riehl, Roethe, E. Schmidt, M. Schmidt, W. Schulze, Stumpf, Thomas, Vahlen, Wentzel, U. von Wilamowitz-Moellendorff.

An den Übungen des philologischen Seminars unter Vahlen habe ich im Wintersemester 1905/6 teilgenommen, dem germanischen Seminar habe ich seit dem Wintersemester 1904/5 als außerordentliches und ordentliches Mitglied angehört.

Allen meinen Lehrern bin ich zu aufrichtigem Danke verpflichtet, vor allem den Herren Professoren Roethe und W. Schulze. — Gern gedenke ich auch der vier Jahre, die ich im „Joachimsthal“ zubringen durfte; von meinen Lehrern an dieser Anstalt nenne ich mit besonderer Dankbarkeit ihren Direktor, Herrn Geheimrat Dr. C. Bardt.

Tag der Promotionsprüfung: 21. November 1907.